Nr. 60. Freitag, 12. März. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

# Danziger Courier.

## Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
## Organ für Jedermann aus dem Volke.



## Die Schulaufsicht in Preußen.

**Ein Jubiläum.**

Gestern vor 25 Jahren, am 11. März 1872, wurde das preußische Schulaufsichtsgesetz vollzogen und verkündet. Das Gesetz ist nicht sowohl für die Schule als vielmehr gegen die katholische Kirche erlassen worden, und es war damit keineswegs eine Entfernung der Geistlichen von der Schulaufsicht überhaupt beabsichtigt, sondern die Regierung wollte nur die Möglichkeit erhalten, renitente Geistliche auszuschließen. In dem noch von Mühler vorgelegten Gesetzentwurf war sogar ein Passus enthalten, der die Geistlichen geradezu verpflichtet, gegen Entschädigung die Schulaufsicht weiterzuführen bezw. neu zu übernehmen. Die liberale Mehrheit des Abgeordnetenhauses gab aber dem Gesetze die Form, in der es zur Verabschiedung gekommen ist. Alle conservativen Anträge im Abgeordneten- wie im Herrenhause, welche sämmtlich darauf hinausliefen, die Ernennung von weltlichen Schulinspectoren entweder völlig zu verhindern oder doch auf ganz seltene Ausnahmen zu beschränken, wurden abgelehnt, allerdings gegen eine recht erhebliche Minorität. Bei der ersten Abstimmung im Abgeordnetenhause stimmten nur 197 Abgeordnete für das Gesetz und 171 dagegen; in der letzten Abstimmung wurde es mit 207 gegen 155 Stimmen angenommen. Im Herrenhause war das Stimmenverhältniß trotz des energischen Widerspruchs der Gegner ein günstigeres: 126 gegen 76. Dieses Ergebniß konnte nur durch einen Pairsschub erzielt werden. In der Commission des Herrenhauses war der Vorlage eine Form gegeben worden, in der es ungefähr das Gegentheil von den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses besagte.

Daß die Regierung nicht daran dachte, mit dem Gesetze eine erhebliche thatsächliche Aenderung in den Schulaufsichtsverhältnissen herbeizuführen, geht nicht nur aus den wiederholten Erklärungen hervor, sondern vor allem auch daraus, daß zur Ausführung des Gesetzes nur 20 000 Thaler gefordert wurden, wofür im besten Falle 10 Kreisschulinspectoren angestellt werden konnten.

In den ersten Jahren ist von dem Gesetze auch nur in sehr bescheidenem Maße Gebrauch gemacht worden. 1873 amtirten 50, 1874 60, 1876 35 Kreisschulinspectoren im Hauptamte. Diese Zahl stieg aber 1877 auf 161 und 1878 auf 172 und beträgt nach dem letzten Etat 267, während die Zahl der im Nebenamt thätigen, zumeist geistlichen Kreisschulinspectoren sich gegenwärtig auf 972 beläuft. Doch sind die Bezirke der nebenamtlichen Schulaufseher kleiner, als die der ständigen. Im Jahre 1889 unterstanden den ersteren 30 846, den letzteren 51 013 Schulklassen.

Viel weniger ist die geistliche Lokalschul-Inspection durch das Gesetz berührt worden. Im Jahre 1889 unterstanden von den 34 481 Schulen nur 7084 nicht noch einer besonderen Lokalschulaufsicht, bei allen übrigen fungirte neben dem weltlichen oder geistlichen Kreisschulinspector noch ein zumeist geistlicher Lokalschulaufseher. Der jetzige Cultusminister hat die geistliche Lokalschulaufsicht in vielen, insbesondere katholischen Schulen wieder eingeführt. In drei Jahren wurde die Zahl der geistlichen katholischen Lokalschulinspectionen von 5766 auf 7077 erhöht. In den Städten ist eine besondere Lokalaufsicht allerdings vielfach in Wegfall gekommen bezw. auf die Rectoren übergegangen.

Daß das Schulaufsichtsgesetz die Hoffnungen der liberalen Schulpolitiker nicht erfüllt hat, kann keine Frage sein. Das liegt aber nicht nur an den einer freiheitlichen Entwickelung ungünstigen Zeiten, sondern auch an dem Gesetze selbst. Preußen hat keinen Grund, auf diese gesetzgeberische Leistung besonders stolz zu sein. Gewiß war es ein großer Fortschritt, daß mit dem Gesetz erklärt wurde, der Staat wolle von seinem nach dem allgemeinen Landrechte und der Verfassung ihm zustehenden Rechte, die Schule zu beaufsichtigen, nunmehr auch in der Weise Gebrauch machen, daß er nicht verpflichtet sei, wie es nach dem allgemeinen Landrecht der Fall war, sich bei Ausübung der Schulaufsicht nur der Geistlichen zu bedienen. Aber das Schulaufsichtsgesetz vermeidet es, über diese formale Bestimmung irgendwie hinauszugehen. Herr v. Mühler behielt darin Recht, daß die Regierung sich nicht veranlaßt fühlte, auf die Wünsche des Abgeordnetenhauses vom Jahre 1863, wonach die Schulaufsicht „in die Hände bewährter Schulmänner gelegt werden" soll, einzugehen. Auch von Seiten der Volksvertretung wurde dies bei der Berathung des Gesetzes nicht wieder gefordert. Die Wogen des Culturkampfes überspülten diese mehr internen Dinge. Auffällig erscheint es heute immerhin, daß bei den Berathungen des Gesetzes von keiner Seite beantragt worden ist, die staatliche Omnipotenz in der Wahl der Schulaufseher dahin zu beschränken, daß er sich bewährter Schulmänner für diesen Zweck bedienen müsse. Die meisten der zur selben Zeit in den österreichischen Kronländern und in einer Reihe von deutschen Staaten erlassenen Schulgesetze enthalten diese Bestimmungen, z. B. das sächsische Schulgesetz vom 26. April 1873, das hessische vom 8. Juni 1874, das gothaische vom 26. Juni 1872, das coburgische vom 27. Oktober 1874 etc. Mißgriffe, wie sie in Preußen in den siebziger Jahren nicht selten waren, daß nämlich an Stelle der Geistlichen Gutsinspectoren, Besitzer, Förster etc. als Schulaufseher bestellt wurden, konnten in diesen Staaten nicht vorkommen.

So wenig aber das preußische Schulaufsichtsgesetz vor der strengen Kritik bestehen kann, so wenig kann bezweifelt werden, daß es trotzdem ein Segen für die Schule geworden ist. Die Volksbildung war unter dem Mühler'schen Regime in starkem Rückgange begriffen. Die Analphabetenziffern stiegen und ebenso die Zahl der nur mit polnischer Schulbildung ausgerüsteten Personen. In dieser Beziehung hat das Gesetz besonders bei uns im Osten Wunder gewirkt. Die Analphabetenziffer ist von 1872 bis 1895 in Westpreußen von 17,44 auf 0,66 Proc., in Posen von 18,90 auf 0,93 Proc., im Regierungsbezirk Oppeln von 9,34 auf 0,59 Proc. zurückgegangen, und die Zahl der Rekruten mit nur polnischer Schulbildung, die 1871/72 im Staate 6023 betrug, beträgt heute nur noch wenige Hundert (1895: 722). In freundlicheren Zeiten wird man daran denken dürfen, das Gesetz zu verbessern, vorläufig aber müssen wir zufrieden sein, daß wir es haben, und daß davon wenigstens an den Stellen, wo es besonders noth that — der Bezirk Marienwerder hat ausschließlich und Oppeln fast nur Kreisschulinspectoren im Hauptamte — in einer für die Hebung der Volksbildung förderſamen Weise Gebrauch gemacht worden ist.

## Die Orientkrisis.

Die durch die Antwort der griechischen Regierung geschaffene diplomatische Lage steht auch heute noch auf demselben Fleck. Einigkeit besteht zur Zeit erst zwischen den Cabineten von Berlin, Wien und Petersburg, wo man gleichmäßig unzufrieden mit der Weigerung Griechenlands ist, sich bedingungslos dem Willen der Mächte zu fügen. Ueber die Stimmung in **London** ist volle Klarheit nicht vorhanden, die Regierungsvertreter haben meistens in den Parlamenten, wenn die kretische Frage angeschnitten wurde, ziemlich gewundene Erklärungen abgegeben; auch in der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses vertröstete der Untersecretär des Aeußeren, Curzon, die Mitglieder des Hauses damit, daß die Antworten Griechenlands und der Türkei dem Hause vorgelegt werden würden und betonte gleichzeitig, daß ihm von einer ergänzenden Antwort Griechenlands zu dessen Antwortsnote nichts bekannt sei. In **Paris** ist die Regierung angesichts der Drohungen und Anfragen der Opposition zurückhaltend und auch in **Rom** verhält man sich still und wartet ab, was die anderen Mächte thun werden, ohne aber die eigene Auffassung auszusprechen. Nach dieser Lage dürften die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zwischen den Mächten nicht so schnell zur Erledigung gelangen und mindestens mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Mittlerweile nehmen die **Kämpfe auf Kreta** einen immer wilderen Charakter an. Die Mohammedaner sind von der Wuth der Verzweiflung erfaßt und die Christen von erbittertem Rachedurst und dem Verlangen erfüllt, durch Ausrottung der Mohammedaner reinen Tisch zu machen. Für die Wildheit und Erbarmungslosigkeit, die dort in der Kriegführung herrscht, zeugt die Meldung der „Voss. Ztg.": Die Mohammedaner hätten, ohne von den türkischen Behörden gehindert zu werden, die Grüfte der Mönche in den Klöstern entweiht, die Särge geöffnet und die Leichen beraubt, christliche Dörfer angezündet, ganze Olivenwälder niedergehauen u. dgl. m. Auch die vor einigen Tagen gemeldete und später von officiöser Seite in Abrede gestellte Niedermetzelung von Muselmanen bei Sitia wird jetzt bestätigt. Die Muselmanen verlangen die Ernennung einer Untersuchungscommission über diesen Vorfall. Die fremden Consuln in Kandia stellen auf Grund von Zeugenaussagen und mit Hilfe von Namenlisten fest, daß 400 Personen in den Ortschaften Dathnes, Alhania, Siva und Episkopi getödtet wurden. In Siva wurden 66 Männer, 32 Frauen und 71 Kinder getödtet, wobei die nicht identificirten Opfer nicht mit inbegriffen sind. Die Zahl der in der Ortschaft Kaunioni Getödteten ist nicht bekannt. Unter den nach Kandia geflüchteten Türken befinden sich 9 Verwundete, darunter ein vierjähriges Kind mit einer Schnittwunde am Halse, ein kleines Mädchen mit abgeschnittenen Ohren und mehrere sowohl durch Feuer- als durch Hiebwaffen verwundete Frauen.

Einen greifbaren Erfolg haben die Mächte aber doch vor Kreta errungen; es ist ihnen gelungen, die **Gefangenen von Kandano** zu befreien. Die Befreiung vollzog sich unter großen Gefahren. Die Truppenabtheilungen brachten 523 Männer, 1647 Frauen und Kinder, sowie 340 Soldaten von Kandano fort, außerdem 112 Soldaten, die in Spaniako eingeschlossen waren. In Folge der ungenügenden Zahl der vorhandenen Schiffe konnte die Beförderung aller mohammedanischen Familien nur langsam vor sich gehen. Erst gestern Abend sind dieselben sämmtlich, wie uns ein Telegramm aus Athen meldet, eingeschifft worden. Die „Agence Havas" berichtet noch aus Kanea, daß seit gestern italienische und englische Transportschiffe mit Truppen an Bord auf der Rhede vor Kanea liegen. Die Christen haben sich unter das Protectorat von Frankreich gestellt und erwarten ungeduldig die Ankunft französischer Truppen. Das Consularcorps hielt eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, den Admiralen die Lage zur Kenntniß zu bringen und sie zu bitten, Maßregeln zur Verhinderung des Umherstreifens der Baschibozuks und der Plünderung der Ortschaften durch dieselben zu treffen. Auf die Meldung, daß demnächst eine Anzahl Freiwilliger auf Kreta einzutreffen beabsichtige, welche von der griechischen Regierung ausgerüstet worden seien, haben die Admirale verfügt, daß eine Anzahl Schiffe vor Kanea kreuzen sollen, um die Landung derselben **zu verhindern.**

In **Athen** dauert der Enthusiasmus in ungeschwächter Weise fort. Die oppositionellen Deputirten verlangen die sofortige Kriegserklärung an die Türkei und lassen es an Demonstrationen aller Art nicht fehlen. Freiwillige strömen in großer Zahl zu den Fahnen, sogar aus dem Auslande. Folgende Meldungen liegen aus der griechischen Hauptstadt vor:

**Athen, 11. März.** (Tel.) Heute ist hier Cipriani mit fünfzehn **französischen** und einem **russischen Freiwilligen** eingetroffen. Die Studenten und die Bevölkerung bereiteten ihnen einen begeisterten Empfang.

**Athen, 11. März.** (Tel.) In einer neuen an die Blätter gerichteten **Kundgebung der nationalen Liga** heißt es, die Liga hofft, daß die Nation nicht zur Unthätigkeit verdammt sein wird, und daß weder die gesammte Armee noch ihre Führer die Bestrebungen mehr unterstützen, welche den Frieden nur sichern wollen, um die egoistischen und begehrlichen Blätter zur Ordnung zu bringen. Ein platonischer Widerstand liege nicht in dem nationalen Programm.

*

**Konstantinopel, 11. März.** (Tel.) Gestern ging der **27. Militärzug** von Muradli ab. Bisher sind 35 Bataillone nach Saloniki befördert. Die Orientbahnen haben bisher 1500 Waggons mit 25 000 Mann und 500 Pferden und Kriegsmaterial nach Saloniki expedirt.

**Sofia, 11. März.** (Tel.) Die officiöse „Agence Balkanique" dementirt die Meldung der „Times", wonach der Ministerpräsident **Stoilow** die Sympathie der bulgarischen Regierung für Griechenland und für die Annexion Kretas durch dieselbe ausgesprochen hatte.

**London, 11. März.** (Tel.) Gestern waren in Aldershot verschiedene Gerüchte über die bevorstehende Entsendung **von Truppen nach dem Mittelmeer** in Umlauf. Nach einer anderweitig nicht bestätigten Meldung wurden gewisse Regimenter des 1. Armeecorps, von denen die meisten in Aldershot liegen, für das Mittelmeer bereit gehalten.

## Politische Tagesschau.

Danzig, 11. März.

### Posadowskys Erklärungen zu den Marineforderungen und die parlamentarische Lage.

**Berlin, 10. März.** Der „Freis. Ztg." zufolge waren der Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** und der Schatzsecretär Graf **Posadowsky** am Freitag **äußerst überrascht**, als der Staatssecretär Hollmann ohne Verständigung mit den Ministern die Denkschrift in der Commission vertheilen ließ. Darüber fanden nachher **Auseinandersetzungen** statt, welche Hollmann veranlaßten, seine **Entlassung** einzureichen. Der **Kaiser lehnte** aber das Entlassungsgesuch **ab.**

**Berlin, 10. März.** Staatssecretär Posadowsky

## Der Heddinshof.

25) Roman von L. Haidheim.

[Nachdruck verboten.]

Gewiß, Heddin konnte damals nichts ahnen von dem Plane Stollmanns — sein Gewissen war rein! Und seine Hände sollten es bleiben! — Aber — er hatte doch das Geld angenommen! Und woher sollte er eine ähnliche Summe schaffen, die er Stollmann vor die Füße schleudern könnte — um — nur den Gläubiger und die Verpflichtung zu wechseln? Heddin war sehr blaß geworden. Unterdeß bohrten sich Stollmanns finster drohende Blicke förmlich auf sein Gesicht. —

Der kluge, äußerst scharfsinnige Mensch sah hinter der Stirn wieder die Gedanken Heddins arbeiten.

Aber — nur soweit ging sein Scharfsinn. Er kannte die Menschen seiner Welt durch und durch und danach rechneteer und sagte sich: „Er wird sich schon ergeben, wenn er auch zunächst sich dagegen wehrt."

Daß in dem eitlen Genuß- und Lebemenschen Heddin, der doch daneben auch ein kluger, fleißiger und in diesem Sinne pflichttreuer Mensch war, auch noch ein tiefer liegender Kern sein könne, daß die furchtbaren Seelenqualen der jüngsten Vergangenheit einen anderen aus ihm gemacht hatten: darauf konnte ein Mann von Stollmanns Art freilich nicht rechnen. Und hatte Heddin es denn selbst gewußt, was jene inneren Erlebnisse in ihm zur Entwickelung gebracht?

Bis heute nicht, und auch in dieser Stunde reflectirte er nicht, sondern folgte nur dem geheimnißvollen, energischen Drange, jede Gemeinschaft mit Stollmann von sich zu weisen, dem gebieterischen Fordern der Seele.

So hatten sie kaum während der Dauer einer Minute sich schweigend und gleichsam einander messend gegenübergestanden.

Dann faßte Heddin sich. Er richtete sich straff auf, in diesem Augenblick wieder so recht voll und ganz der Minister.

„Ich danke Ihnen, Herr Stollmann. Wollen Sie gefälligst Ihre Eingabe in den nächsten Tagen einreichen, so wird die Entscheidung nicht lange mehr ausbleiben."

Und nun eine entlassende Verneigung.

Aber Herr Stollmann ging dennoch nicht. Seine Mienen veränderten sich — die gewohnte behäbige Ruhe des reichen Bankiers schimmerte bereits durch die noch sichtbare Erregung.

„Ich habe Excellenz auch noch eine angenehme Nachricht zu bringen!" sagte er in ganz anderem, leichtem Tone. „Wir hatten, wie Excellenz wissen, an den überschüssigen zwanzigtausend Mark durch glückliches Hin- und Herschieben jetzt siebentausend Mark gewonnen; ich habe gestern für 14 000 Mark Holländer gekauft, wobei Excellenz nach dem gestrigen Verkauf neunzehn Procent gewonnen, und die anderen 13 000 haben in Philippsthalern auch guten Erfolg gehabt, so daß ich Excellenz jetzt 37 000 Mark gutschreiben kann."

Voll anscheinender Behaglichkeit wiegte Herr Stollmann sich bei diesem Bericht von den Hacken auf die Zehen und wieder zurück.

Ein Schlag in's Gesicht hätte Heddin nicht fassungsloser machen können als heute diese erfreuliche Mittheilung.

Sprachlos — in unbeschreiblichem, moralischem Unbehagen, stand er da, und unterdeß fuhr Herr Stollmann fort: „Excellenz hinterlegten auch für einen Herrn Heinrich Heddin 10 000 Mark — wir haben sie in die Kaisersberg'sche Brauerei gegeben, und heute stehen die Actien, die wir zu sieben kauften, auf elf ein viertel — ich würde rathen, zu verkaufen und Blaumanns Superphosphatactien zu nehmen."

Ganz besinnungslos von all diesen überraschenden Erfolgen, konnte Heddin nichts denken und fühlen, als das eine: „Das darf nicht sein!"

Wie er sich aber herauswinden sollte aus diesen geschäftlichen Verbindlichkeiten, wußte er nicht.

Inzwischen empfahl sich Stollmann jetzt schnell, sehr zufrieden mit seinem Erfolg, den ihm die verwirrte Miene Heddins verrieth.

Dieser blieb in keineswegs beneidenswerther Stimmung zurück.

Was er zu thun hatte — wußte er sehr genau — vor allem sich aus der Abhängigkeit von Stollmann befreien! . . . Aber wie? Wer gab ihm eine Möglichkeit dazu? Sollten diese Nervenaufregungen gar kein Ende nehmen?

Und wo war sein kaltes Blut, sein kühler Kopf, die Geistesgegenwart, die ihm bisher stets treu geblieben? . . . Hat mich die letzte Zeit denn ganz mürbe gemacht? dachte er erstaunt und erschreckt. — — —

Schon wieder eine Meldung:

„Herr Assessor v. Weber!"

Unwillkürlich richteten sich Heddins Augen forschend auf Webers Gesicht, — und enttäuscht wandten sie sich ebenso schnell wieder ab und nahmen einen anderen gleichgiltigeren Ausdruck an.

Das war nicht die Miene des Freiers — die gespannte Erwartung und ihre Vergeblichkeit wiederholte sich für Heddin nun seit Wochen fast alle Tage — der Aerger, den er deswegen gegen sich selbst fühlte, denn sein Stolz lehnte sich doch auf, richtete sich nicht minder scharf gegen diesen „trocknen Actenmenschen", der mit immer gleichem, unbewegtem Gesichtsausdruck kam und ging — ging und kam und der sich also wohl für zu kostbar hielt, um Ulla ernstlich zu erobern, nachdem er ihre anderen Verehrer durch die steife Energie und Zähigkeit seiner Bewunderung von ihr entfernt hatte.

„Stollmann war bei Excellenz?" fragte unterdeß Weber eifrig, der sich für das von ihm bearbeitete Eisenbahnproject lebhaft interessirte.

Heddin bejahte; es kostete ihn Mühe, seine Mißstimmung zu bezwingen.

„Er wird alle Minen springen lassen; es heißt, er und seine Leute hätten mit solcher Sicherheit auf die Concession gerechnet, daß ein Fehlschlag nach Stollmanns eigener Aeußerung eine Unmöglichkeit sei."

Sie sprachen noch eine kurze Weile hin und her. Auch über die vom Landrath Olsnitz so treffend begründete nähere Berechtigung des Gorenfelder Kreises.

Weber lobte dieselbe als durchaus sachlich. „Ich kenne den Landrath, er ist ein feiner Kopf, aber rücksichtslos, sobald es irgend einen Kampf um's Recht gilt", sagte er. Von dem Sohne erwähnten sie beide keine Silbe, obgleich jeder an denselben dachte.

Weber brachte dann eine andere von ihm ausgefertigte Arbeit. Heddin war überrascht, diese schon zurück zu erhalten.

„Sie sind ein überaus fleißiger Mensch, lieber Weber, ich weiß, welche Summe von Mühe und Nachdenken darin steckt", lobte er mit Ueberzeugung.

Er hielt überhaupt weder mit Anerkennung noch mit Tadel zurück — darum liebten ihn seine Beamten.

„Excellenz wünschten möglichste Eile — außerdem — ich hatte selbst das größte Interesse daran, fertig zu werden, da ich Excellenz um einen längeren Urlaub bitten möchte —"

„Urlaub?" hatte Heddin unbewußt noch gefragt. Er konnte den geheimen Schrecken nicht vollständig beherrschen. Eine solche Forderung jetzt — das sagte genug. —

Weber wechselte die Farbe.

„Ich würde Excellenz sehr dankbar sein —"

„Sie haben zweifelsohne ein Recht auf Urlaub — sagten Sie nicht eines Tages einmal, Sie hätten zwei und ein halbes Jahr in keiner Sitzung gefehlt?" sagte Heddin mit äußerst ruhigem Tone.

„Das war im vorigen Herbst, Excellenz!"

„So! So! Und nun brauchen Sie Erholung! Das ist selbstverständlich."

„Ich möchte nach Italien gehen, vielleicht nach Griechenland —"

„Jetzt im Mai? Sie werden es zu heiß dort finden! Aber immerhin — Und wann möchten Sie abreisen?"

„Möglichst sofort, Excellenz!" (Forts. folgt.)

hat seine gestrigen Ausführungen in der Budget-Commission nachträglich im officiellen Wortlaute zu den Acten der Commission gegeben. Darin heißt es:

In der Oeffentlichkeit ist wiederholt behauptet worden, daß die Staatssecretäre im Reiche allmählich eine der Reichsverfassung nicht entsprechende selbständige Stellung einzunehmen anfingen. Er persönlich wisse sich von diesem Bestreben frei. Der Reichskanzler ist ebenso oberster Chef des Reichsmarineamts, wie der Reichsfinanzverwaltung. Die Staatssecretäre des Reichsmarineamts und des Reichsschatzamts handeln deshalb nach den Vorschriften des Stellvertretungsgesetzes nur insoweit selbständig, als nicht der Reichskanzler selbst in einem einzelnen Falle die zu entscheidenden Reichsangelegenheiten an sich zieht und dazu Stellung nimmt. Dies geschah im vorliegenden Falle in der Budgetcommission. Die von dem Staatssecretär des Reichsmarineamtes mitgetheilte Denkschrift nebst Tabellen bildet keine Anlage zum vorliegenden Etatsentwurf, unterlag daher nicht der Beschlußfassung der Regierungen, kann demnach auch nicht der Beschlußfassung der Budgetcommission unterliegen. Der Staatssecretär des Reichsschatzamtes hatte bisher keine formale Veranlassung, zu den in der Budgetcommission mitgetheilten schriftlichen Darlegungen des Staatssecretärs des Reichsmarineamtes wegen Gestaltung künftiger Etatsentwürfe Stellung zu nehmen. Aber auch sachlich wäre dies nicht möglich gewesen. Die vorliegende Tabelle enthält nur die voraussichtlichen Baukosten für die neuen Schiffsbauten. Die Reichsfinanzverwaltung wird sich über die von dem Abgeordneten Hammacher gestellten Fragen erst dann schlüssig machen, wenn die Neuforderungen bei der Aufstellung der künftigen Reichshaushaltspläne im einzelnen angemeldet und die Schätzungen der Einnahmen für die Etatsjahre bereits erfolgt sind.

**Berlin**, 10. März. Zur Marinefrage schreibt die „National-Zeitung“: Die Commission hat heute ihre Berathungen vertagt und wird dieselben erst am Freitag wieder aufnehmen, weil der Referent Abg. Lieber erkrankt ist. Man äußert von mancher Seite die Vermuthung, daß diese Erkrankung eine politische sei. Dem ist aber nicht so, Abg. Lieber ist wirklich unwohl geworden durch die Erregung bei den Verhandlungen in der letzten Sitzung. Die parlamentarische Lage ist jetzt eine ernste. Der Staatssecretär Hollmann ist entschlossen, zurückzutreten, wenn er die Forderungen pro 1897/98 nicht durchzusetzen vermag. Im Centrum soll man daran festhalten, von den verlangten Schiffen nur ein Panzerschiff erster Klasse, aber nicht die beiden Kreuzer zu bewilligen. Falls Herr Hollmann zurücktreten sollte, so werde man dadurch das Verzichten auf das Bemühen, mit dem gegenwärtigen Reichstag zu einer Verständigung zu gelangen bekunden, denn Herr Hollmann ist stets für eine Verständigung eingetreten. Welche Consequenzen sich daran knüpfen würden, mag vorläufig dahingestellt bleiben. Wenn aber im Reichstage die Ansicht verbreitet wird, der Reichskanzler wolle sich mit dem Staatssecretär Hollmann solidarisch erklären, wenn ferner in leichtfertiger Weise die Perspective auf einen Staatsstreich eröffnet wird, so ist das lediglich bezeichnend für das Verhalten der Fronde gegen den neuen Curs. Dieser Plan ist aber doch zu durchsichtig, als daß er nicht an derjenigen Stelle, für welche er eigentlich berechnet ist, durchschaut werden sollte.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt, es sei Hoffnung vorhanden, die widerstrebenden Meinungen auf einer Mittellinie zu vereinen. Eine Mehrheit für sämmtliche Marineforderungen sei nicht zu erreichen.

*

Die Flottenfrage bildet gegenwärtig für diejenigen, welche in sensationellen Mittheilungen, Krisengerüchten und Schwarzmalereien arbeiten, ein äußerst ergiebiges Feld. Auflösung des Reichstages oder Rücktritt des Herrn Hollmann und zugleich des Reichskanzlers oder beides zugleich — das schwirrt überall umher und wird mit geheimnißvollster Miene weitergetragen. Aber wenn man fragt, wie das möglich werden soll, da die sogenannte Denkschrift noch gar nicht Bundesrathsvorlage ist, also auch nicht zur Abstimmung gelangen kann, dann erhält man nur die Versicherung: man werde ja sehen, die Dinge werden sich schon beim diesjährigen Etat entwickeln. Aber wie denn? Diejenigen, welche alle ersten Raten für Neubauten ablehnen wollen, befinden sich in der Minorität. Alle ersten Raten zu bewilligen, scheint ebenfalls nur ein kleiner Theil des Reichstages entschlossen zu sein. Selbst das Organ des Bundes der Landwirthe schrieb gestern früh, „daß nicht alle den früheren Cartellparteien angehörigen (conservativen) Abgeordneten für die unverkürzte Bewilligung der Marineforderungen für 1897/98 stimmen würden“, und in der Abendausgabe fügte es hinzu, „daß Hoffnung vorhanden sei, die widerstrebenden Meinungen auf einer Mittellinie zu vereinigen; eine Mehrheit für sämmtliche Forderungen solle unerreichbar sein“.

Wenn selbst die Conservativen nicht für alle Etatsforderungen stimmen können, wie soll es denn zur Krisis kommen? Wenn zwei oder drei erste Raten für Schiffsneubauten unter sechs für dieses Jahr abgelehnt werden, so läßt sich doch daraus kein Conflict und eine Auflösung des Reichstages machen. Wir möchten also den Krisengerüchtlern wiederholt etwas mehr Ruhe und Geduld empfehlen.

## Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus behandelte am Mittwoch bei der Fortsetzung der Berathung des Eisenbahnetats zunächst das **Kleinbahnwesen**, wobei Minister **Thielen** betonte, daß es sich um ein junges Unternehmen handle, bei dem man erst Erfahrungen sammeln müsse. Mit der Zeit würden sich feste Grundsätze herausbilden und dadurch werde eine beschleunigtere Erledigung der Concessionsgesuche möglich sein. Der Staat müsse sich die Entscheidung vorbehalten, ob er im Falle eines Verkehrsbedürfnisses eine Bahn selbst bauen oder sie den Gemeinden und Privaten überlassen wolle. Alsdann beschäftigte sich das Haus mit der Frage der **Tarifreform**. Nach längerer Debatte beschloß eine aus den Conservativen, Freiconservativen und der Hälfte der Nationalliberalen und des Centrums bestehende Mehrheit, über den Antrag Brömel auf Vereinfachung und Verbilligung des Personen- und Gepäcktarifes zur Tagesordnung überzugehen. Donnerstag Fortsetzung.

*

Das Abgeordnetenhaus setzte Donnerstag die Berathung des **Eisenbahnetats** fort. Abg. **Böttinger** (nat.-lib.) beantragt, eine Petition um Einführung von **Kilometerheften**, wie in Baden, der Regierung als Material zu überweisen, während die Commission den Uebergang zur Tagesordnung beantragt.

Minister **Thielen**: Die Kilometerhefte sind nur umständlicher als die directen Fahrkarten und in Baden ist die Hoffuung auf eine Steigerung des Verkehrs durch Einführung der Kilometerhefte nur enttäuscht worden. In Oesterreich hat man die Kilometerhefte sogar wieder aufgegeben. Eine allgemeine **Reform der Personentarife** liegt auch in meiner Absicht, aber zur Zeit ist sowohl aus technischen als auch aus finanziellen Gründen **daran nicht zu denken.**

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (conf.) erklärt sich gegen den Antrag Böttinger; er habe überhaupt Bedenken gegen alles, was aus **Baden komme.**

Abg. **Pleß** (Centr.) spricht sich auch gegen die Einführung von Kilometerheften aus, bittet aber mit einer Herabsetzung der Personentarife wenigstens auf kleinen Strecken anzufangen.

Minister **Thielen** erwidert, das sei nicht durchführbar, bei unseren jetzigen Personentarifen hätte die Steigerung des Personenverkehrs sehr zugenommen, es müsse sich also wohl mit ihnen auskommen lassen.

Abg. **Rickert**: Die Steigerung des Personenverkehrs beweist nur, daß die Reiselust der Deutschen selbst durch die jetzigen Tarife nicht gehemmt wird. Auch ich kann mich nicht für die Kilometerhefte begeistern, obwohl ich nicht, wie Graf Limburg-Stirum, gegen Baden solch' ein Vorurtheil habe, welches ja freilich verständlich ist, wenn ein conservativer Minister aus Baden eine den Conservativen so unangenehme Politik betreibt. Die Einführung des Vorortverkehrs sollte nicht bloß auf Berlin beschränkt bleiben, sondern auch auf andere Orte ausgedehnt werden. Der Herr Minister sollte sich mal den Verkehr zwischen Danzig und Zoppot ansehen und sich die Zahlen darüber geben lassen, dann würde er auch finden, daß die billigeren Tarife den dortigen Verkehr überhaupt erst gemacht hätten.

Abg. Graf **Kanitz** (conf.): Die billigeren Tarife in Berlin bilden nur eine Verlockung für den Arbeiter in der Provinz nach Berlin zu ziehen und machen die Vororte Berlin zu socialdemokratischen Colonien.

Abg. **Rickert**: Graf Kanitz stellt also gewissermaßen den Minister als eine Vorfrucht der Socialdemokratie hin, denn der Minister hat alle diese Reformen durchgeführt.

Hierauf wurde die Debatte geschlossen.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (persönlich): An den Staatssecretär Frhrn. v. Marschall habe ich gar nicht gedacht, denn derselbe ist nicht verantwortlich für die Politik, die er macht. Mein Mißtrauen gegen Baden rührt daher, weil Baden sich als Versuchsstation für allerlei unpraktische Versuche hergiebt.

Schließlich wurde der Antrag Böttinger abgelehnt und über die Petition zur Tagesordnung übergegangen.

## Reichstag.

Der Reichstag nahm Mittwoch gegen die Stimmen der Socialisten und der Freisinnigen den Antrag Schwerin-Paasche auf **Beschränkung des Zollcredits** bei der Einfuhr von Getreide und Mühlenfabrikaten an, nachdem der Vorschlag des Abg. Rickert, den Antrag an eine Commission zu verweisen, verworfen worden war. Bei der Begründung des Antrages führt

Abg. Graf **Schwerin** (conf.) aus, daß die gemischten Transitläger und Mühlenconten bedingungslos beseitigt werden müßten. Die Zollcredite bedeuteten thatsächlich eine zinsfreie Hergabe von 60—80 Millionen an die Großmüllerei und den Getreidehandel. Die Reichskasse habe zu Gunsten von 200 privilegirten Mitgliedern des Großhandels und des Großmüllereibetriebes jährlich einen Ausfall von ein bis zwei Millionen Mark zu tragen. Endlich müsse der Grundsatz: „Gleiches Recht für Alle“, auch auf diesem Gebiete zur Wahrheit werden. Der Antrag schädige nicht das geringste berechtigte Interesse, werde aber für die Landwirthschaft und das Kleingewerbe auf dem Lande von größtem Nutzen sein. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Rickert**: Wenn die Herren die Dutzende von Millionen, die im Interesse des Großgrundbesitzes aus dem Staatssäckel geschenkt werden, die Liebesgaben u. s. w. aufgeben wollten, könnte man auch die Aufhebung der Zollcredite discutiren. Weshalb bei dieser Kleinigkeit so empfindlich? Sie wollen immer noch alle Transitläger aufheben, obwohl bei uns nachgewiesen ist, daß sie zum Vortheil der Landwirthschaft bestehen. Danzig hat 1894/95 41 000 Tonnen Getreide mehr exportirt als importirt. Der Vortheil für die Landwirthschaft liegt auf der Hand. Die Aufhebung der Transitläger würde ihn beseitigen. Es ist vollständig übertrieben, daß die Zollcredite auf so lange Zeit wie fünf Jahre dauern. Das kann der Kaufmann nach den bestehenden Bestimmungen thatsächlich nicht. Die Aufhebung der Zollcredite wäre eine Begünstigung der Kapitalkräftigen gegen die Schwächeren (Sehr richtig! links), eine Begünstigung Bremens und Hamburgs, die keine Zollcredite und Transitläger brauchen, eine Begünstigung der russischen Häfen, der von Kopenhagen etc.; sie wäre technisch schwer durchführbar und würde sehr viel Arbeit machen. Die Verdienste der Kaufleute sind minimal; der große Umsatz entscheidet. Erschwert oder vernichtet man denselben, so treibt man das Geschäft in's Ausland und schädigt auch die Landwirthschaft, welche ein Interesse an kaufkräftigen und kauflustigen Handelsplätzen hat. Der Antrag ist nicht durchführbar; er schädigt in letzter Consequenz die Landwirthschaft, er ist nicht geeignet, die nothwendige Verständigung unter großen Berufsklassen herbeizuführen. (Beifall links.)

Auch Abg. **Fischbeck** (freis. Volksp.) bekämpft den Antrag, während für den Antrag die Abgg. **Arnim** (conf.), **Kanitz** (conf.), **Hilpert** (b. k. Fr.), **Rettich** (conf.) und **Meyer-Danzig Land** (Reichsp.) sich erklären.

Abg. **Meyer-Danzig Land führt aus**, daß der Zollcredit eine Begünstigung des ausländischen Getreides gegenüber dem inländischen seien, lasse sich nicht bestreiten. Nothwendig sei die Aufhebung des Zollcredits und der Transitläger auf jeden Fall bezüglich aller der Läger, welche nicht wirkliche Exporttransitläger seien, sondern nur dem Zwecke dienen, für Getreide, welches schließlich doch in's Inland gebracht werde, die Zollzahlung hinauszuschieben. Mit Danzig habe Rickert allerdings recht, die dortigen Läger seien wirkliche Transitläger für den Export und volkswirthschaftlich berechtigt; aber wenn Danzig jetzt mit leiden solle, so liege die Schuld an denen, welche, gleich Rickert, sich immer gegen jedes Vorgehen, auch gegen die bloßen „Zollzahlungs-Hinausschiebungs-Stellen“ gesträubt hätten. Ganz besonders angenehm am vorliegenden Antrage sei ihm die Aufhebung der zinsfreien Credite für Mühlen-Conten.

Schatzsecretär Graf **Posadowsky** erklärt, die Regierungen hätten zur vorliegenden Frage noch nicht Stellung genommen. Sodann bemerkt er auf eine Aeußerung Rickerts, er habe bei einer früheren Gelegenheit allerdings gesagt, theoretisch sei es möglich, daß Getreide volle fünf Jahre auf einem Transitlager bleiben könne (hört, hört! rechts), praktisch allerdings halte er das für ausgeschlossen, da bei so langem Lagern die Gefahr durch Dumpfigwerden, Mäusefraß, Schwund etc. zu groß wäre. (Hört, hört! links Heiterkeit.) Der Staatssecretär weist noch den Vorwurf zurück, daß Einfuhrscheine auch bei der Ausfuhr auf Neptunmehl gewährt worden seien. Man sei gerade jetzt dabei, ein Verfahren zu finden, um das Rendement bei gebeuteltem bezw. Neptunmehl genau festzustellen. Jedenfalls komme hierbei nicht bloß das Interesse der Großmüllerei, sondern auch das der kleinen Müller und auch der Landwirthe in Betracht; denn wenn das Rendement zu niedrig gegriffen sei, so bedeute das, daß gewisse Mengen Getreide zollfrei eingingen.

Abg. Graf **Arnim** hatte die Gelegenheit benutzt, seine von früher bekannte und auch schon scharf angefochtene Behauptung, daß die Berliner Mühlen verfälschtes, **minderwerthiges Getreide** verarbeitet hätten, heute zu wiederholen. Obwohl er jetzt als seinen Gewährsmann den Productenhändler Bartinetti nannte, so ist ihm doch der Versuch, seine Anschuldigungen als richtig zu beweisen, auch heute keineswegs geglückt. Als den Verfasser eines Flugblattes für den Verein zum Schutz gegen agrarische Uebergriffe vermuthete er den Abg. Rickert.

Abg. **Rickert** erwidert: Graf Arnim und einer seiner Collegen haben gefragt, ob ich der Verfasser des Flugblattes bin. Ich bin es nicht, ich kenne es nicht einmal. Nachdem aber, was ich von dem Blatte gehört habe, möchte ich fast annehmen, daß alles richtig ist, was darin steht. Wollen Sie sich denn von dem zurückziehen, was sie der Kaufmannschaft vorgeworfen haben, daß sie falsche Notirungen macht? Wird der Graf Schwerin endlich den Nachweis für seine Beschuldigungen gegen die Stettiner Kaufmannschaft erbringen? Bis jetzt hat er sich nicht einmal entschuldigt. Man wird ihn aber zwingen, seine Behauptungen entweder zu beweisen oder zu widerrufen. Glauben Sie denn, daß die Ehre Ihr Privilegium ist? Daß sich die Kaufleute von Ihnen die größten Beschuldigungen gefallen lassen müssen und daß die Kaufleute keine Ehre im Leibe haben?

Als Abg. Graf Schwerin seine Aeußerung über die Stettiner Börse bestreitet, legt Abg. Rickert das betreffende Zeitungsblatt auf den Tisch des Hauses nieder.

Donnerstag steht der Antrag Auer betreffend die Rechtsverhältnisse der Land- und wirthschaftlichen Arbeiter und der Antrag Manteuffel über die Bäckereiverordnung auf der Tagesordnung.

*

Der Reichstag hat gestern zwar mit einer mehr oder weniger großen Mehrheit — bei der schlechten Besetzung des Hauses läßt sich das nicht feststellen — den Antrag Schwerin-Löwitz wegen **Aufhebung der Zollcredite für Getreide und Mühlenfabrikate** angenommen; aber für die Beurtheilung der Stellung, welche der Reichsschatzsecretär zu diesem Beschlusse einnimmt, hat die Berathung nur geringen Anhalt gegeben. Die Regierungen, erklärte er, hätten sich noch nicht schlüssig gemacht. Und dann bemühte er sich, die Herren Agrarier durch die Aussicht auf eine Abänderung des Mühlenregulativs im Sinne der kleinen Müller und der Landwirthe zufrieden zu stellen. Man wird sich indessen erinnern, daß der Schatzsecretär bei früheren Anlässen Mittheilung von Beschlüssen des Bundesraths über die Aufhebung derjenigen gemischten Transitläger gemacht hat, welche nicht der Ausfuhr dienen. Diese Beschlüsse, insoweit sie die Transitläger in den Hafenplätzen bestehen lassen, würden aber hinfällig, wenn die Zollcredite generell aufgehoben würden. Unter diesen Umständen dürfte es mit der Ausführung des Reichstagsbeschlusses gute Wege haben.

Der letzte und nicht der kleinste Theil der Sitzung wurde durch den Versuch des Grafen **Arnim** ausgefüllt, die Angriffe, die er vor Jahresfrist gegen die Berliner Mühlen gerichtet hat, die angeblich „Schund“ auf den Markt bringen, zu rechtfertigen. Daß er diesen Versuch unter dem Deckmantel der parlamentarischen Redefreiheit unternommen hat, ist nicht gerade sehr fair. Den Interessenten gegenüber hat Graf Arnim sich im vorigen Jahre geweigert, seine Gewährsmänner zu nennen; wenn er jetzt, wie er sagte, wirklich bereit ist, dieselben namhaft zu machen, kann die Frage ja eingehend erörtert werden. Vorläufig hat er wenigstens einen derselben, einen Makler, mit Namen bezeichnet. Wenn übrigens Graf Arnim seine Absicht, die Sache noch einmal im Reichstage zur Sprache zu bringen, angekündigt hätte, so wäre ja die Möglichkeit gegeben gewesen, dem Flugblatt des „Schutzverbandes gegen agrarische Uebergriffe“, für welches Graf Arnim Mitglieder des Reichstages verantwortlich machen wollte, ein anderes Flugblatt entgegenzuhalten, welches Graf Arnim selbst in die Welt gesetzt hat, von dem er als eine der „uneigennützigen, ihre Kräfte dem Allgemeinwohl widmenden Persönlichkeiten“, d. h. Agrarier im Gegensatz zu den „Berufsparlamentariern“, gefeiert wird. Das Merkwürdigste aber ist, daß Herr Graf Arnim sein abfälliges Urtheil über die Mühlen immer nur im Reichstage ausgesprochen hat, so daß er für dasselbe in einer anderen Instanz nicht verantwortlich gemacht werden kann.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 10. März. Der **Kaiser** wird zur **Centenarfeier an sämmtliche Soldaten Ehrenmedaillen** vertheilen lassen.

— Ein vertraulicher **Aufruf zur Unterstützung der Gattin** des verurtheilten Frhrn **v. Hammerstein** wurde gestern in einer socialdemokratischen Versammlung hier verlesen. In dem Aufruf wird aufgefordert, die Frau des Verurtheilten zu unterstützen, mit der Begründung, daß Frhr. v. Hammerstein trotz seiner Verfehlungen mehr als ein halbes Menschenalter für die conservative Partei erfolgreich gearbeitet habe. Gezeichnet haben u. a. als Beiträge für ein halbes Jahr Graf **Waldersee 50 Mk.** und **Frhr. v. Manteuffel 20 Mk.**

* **[Die Bärwalder Obermühle]**, diese agrarische Gründung, an deren Spitze unter anderen Graf Fink von Finkenstein auf Trossin, sowie der bekannte Agitator für die Doppelwährung Rittergutsbesitzer v. Sydow auf Dobberpfuhl standen, ist bekanntlich seit längerer Zeit schon in Concurs. Jetzt ist die Concursmasse auch rechtskräftig verurtheilt worden zur Leistung eines bedeutenden Schadenersatzes, weil festgestellt worden ist, daß die Mühle statt verkaufter reiner Kleie durch Kartoffelpülpe verfälschte Kleie geliefert hat. Man erinnert sich wohl noch, daß Graf Arnim im Reichstage, ohne jemals den Schimmer eines Beweises beibringen zu können, behauptet hatte, die von Berliner Mühlen gelieferte Kleie sei so schlecht, daß „sie die Ferkel zum Sterben bringt“. Nichts derartiges ist je erwiesen worden; aber erwiesen ist jetzt, daß eine agrarische Gründung notorische Verfälschungen mit Kleie vorgenommen hat.

### Griechenland.

* **[Ein eigenartiges Denkmal.]** Wie der „Int. Corr.“ aus Athen geschrieben wird, soll zur bleibenden Erinnerung an das gegen die kretischen Aufständischen gerichtete Bombardement in Athen ein seltsames Denkmal entstehen. Der Abg. Pamichalopulos, ein früherer Minister, hatte sich nach Kreta aufgemacht, um dort die von den Kriegsschiffen entsandten Geschosse zu sammeln. Er brachte sie in besonderen Kästen heim. Es sind im ganzen 37 Geschosse, davon 7 russische, 7 deutsche 8 österreichische und fast alle übrigen englische. Das größte entstammte einem russischen 24 Ctm. Geschütz, es hatte die Fahne der Aufständischen aus einer Entfernung 4 Kilom. getroffen. Das kleinste Geschoß, das nicht explodirt war, ist ein türkisches. Aus diesem Material will man eine Pyramide errichten, die, gekrönt von der zerschossenen Fahne, ihren Platz im Nationalmuseum erhalten soll und zwar in dem Saal der Philhellenen, der die Bildnisse Byrons, Victor Hugos, Bérangers, Wilhelm Müllers, Schinkels 2c. birgt.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 11. März.

**Wetteraussichten für Freitag, 12. März,** und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig, Niederschläge, lebhafte Winde. Kälter.

* **[Die Festcommerse zur Centenarfeier.]** Bekanntlich wird bei der Centenarfeier am 22. März gleichzeitig im Wilhelm-Theater und im Schützenhause je ein großer Festcommers abgehalten. Den schon gebrachten Mittheilungen über die Ausbringung der Kaisertoaste und die Ausübung der Präsidialfunctionen durch die Herren General v. Lentze und Oberbürgermeister Delbrück einer-, Oberpräsident von Goßler und Bürgermeister Trampe andererseits ist heute noch hinzuzufügen, daß die Festrede im Wilhelmtheater von Herrn Realgymnasial-Director Dr. Meyer, im Schützenhause von Herrn Prediger Mannhardt gehalten werden wird. Das Programm ist einstweilen noch nicht vollständig festgestellt. Der Verkauf der Festkarten soll am nächsten Freitag beginnen.

* **[Kreistag des Kreises Danziger Höhe.]** Der 35. Kreistag des Kreises Danziger Höhe ist von Herrn Landrath Maurach zum 27. März einberufen worden. Nach der Erledigung verschiedener Wahlen wird über die verstärkte Tilgung des im Jahre 1874 von dem Reichs-Invalidenfonds aufgenommenen Darlehns von 345 000 Mk. und über die Feststellung des Kreishaushaltsetats für das Jahr 1897/98 berathen werden.

* **[Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken.]** In einer vorgestern abgehaltenen Vereinsversammlung der Danziger Ortsgruppe hielt nach den Mittheilungen des Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Kosmack, der Geschäftsführer des Vereins, Herr v. Binzer-Posen, einen Vortrag über polnisches Vereinswesen und schilderte die einzelnen Zweige desselben: landwirthschaftliche Vereine, Gesang- und Volksvereine und schließlich die „Sokols“ (Turnvereine) mit ihren polnisch-nationalen, propagandistischen Bestrebungen. An den Vortrag schloß sich eine längere Debatte, worauf sich die meisten Anwesenden zu einem Abendessen vereinigten.

* **[Armen-Unterstützung in Schidlitz.]** Wie wir in Erfahrung gebracht, beabsichtigt der Vorstand des Danziger Armen-Unterstützungs-Vereins, mit Rücksicht auf die zum Theil überaus ärmliche Bevölkerung von Schidlitz und in Erwägung des Umstandes, daß in dieser Vorstadt aus eigenen Kräften ein Armen-Unterstützungs-Verein sich nicht hat bilden können, seine Thätigkeit, die bisher auf die innere Stadt beschränkt war, nunmehr, versuchsweise, auch auf die genannte Vorstadt auszudehnen; vorausgesetzt, daß die besser situirten Bewohner von Schidlitz sich dem Vereine anschließen und an der Armenpflege betheiligen wollen.

* **[Regiments-Jubiläum.]** Heute feierte das Grenadier-Regiment König Friedrich I. die 208. Wiederkehr des Tages, an dem das Regiment gegründet worden ist. Der Dienst fiel in Folge dessen für die Mannschaften aus. Mittags hatte das Regiment Appell, bei dem Ansprachen an die Mannschaften, welche auf die Regimentsgeschichte Bezug nahmen, gehalten wurden. Abends vereinigten sich die Offiziere mit den Spitzen der hiesigen Militär- und Civilbehörden im Casino in der Melzergasse zu einem Regimentsfest, in dem eine Reihe von Reminiscenzen an die Geschichte des Regiments geboten wurden; u. a. wurde eine Quadrille getanzt, bei welcher die Offiziere verschiedene Uniformen, die in dem Regiment in den einzelnen Zeitepochen getragen worden sind, trugen.

* **[Distanzritt der Offiziere des 17. Armeecorps.]** Im Vorjahre fand bekanntlich der zweite Distanzritt der Offiziere des 17. Armeecorps um den vom Kaiser gestifteten Wanderpreis statt. Ueber den Verlauf des Rittes, der den Charakter eines Melderittes durch vom Feinde besetzte Gegenden trug, haben wir s. Z. berichtet. Es wurden vorzügliche Leistungen von Mann und Pferd geboten. Der Preis im ersten Distanzritt, der übrigens in jedem Jahre wieder neu zur Concurrenz gestellt wird, fiel damals an das 1. Leibhusaren-Regiment in Langfuhr, ihn gewann Herr Lieutenant Schmidt v. Altenstedt. Auch in diesem Jahre ist der Preis beim Regiment geblieben. Wie uns mitgetheilt wird, ist diesmal als Sieger Herr Rittmeister und Escadronschef v. Heydebreck hervorgegangen.

* **[Todesfall.]** Nach dreitägigen Leiden ist heute früh der an der Influenza erkrankte Herr Stadtsecretär Carl Hermann Hein plötzlich verstorben. Der Dahingeschiedene, am 12. August 1831 geboren, war vom 1. Mai 1862 bis zum 28. Februar 1869 als Stadtsecretär in Marienwerder thätig und wurde am 1. März 1869 als Secretär beim hiesigen Magistrat angestellt. In den letzten Jahren functionirte er als Bureauvorsteher des Baubureaus. Der Verstorbene hat sich bis zum letzten Augenblick als Muster von Fleiß und Zuverlässigkeit in seinem Amte und als biederer Freund seiner Collegen und Untergebenen bewährt.

* **[Sammlung vaterländischer Andenken.]** Der Director des königl. Zeughauses in Berlin, Herr Dr. v. Ubisch, fordert in einem im „Grenzboten“ veröffentlichten Aufsatz „Vaterländische Kriegsandenken“ dazu auf, am hundertjährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms I. „überall in deutschen Landen zur Sammlung vaterländischer Andenken aus der Zeit von 1870 zu schreiten. Der Verfasser legt besonders den Stadt- und Schulbehörden, den Turnern, Schützen, Sängern und Kriegervereinen eindringlich an's Herz, solche Andenken aus der großen Zeit zu sammeln. Später sollen dann die Gegenstände in den zugänglichsten Räumen, wo sie jedermann sehen kann, untergebracht werden, mitten hinein in's Leben, in die Aula, in das Turn- und Schützenhaus, ja sogar, wie früher in die Kirche.“

* **[Von der Weichsel.]** Der Wasserstand der Weichsel betrug einem Telegramm aus Thorn zufolge gestern Abend 3,60, heute Mittag 3,90 Mtr. Das Wasser wächst weiter.

Aus Warschau wird telegraphirt: Der Wasserstand ist 2,51 Meter.

* [Landgerichts-Präsident.] Zum Landgerichts-Präsidenten in Danzig soll vom 1. Mai ab Herr Landgerichts-Präsident v. Schäwen aus Memel ernannt sein. Von 1880—1887 war Hr. v. Schäwen Oberlandesgerichtsrath in Königsberg und wurde dann nach Memel versetzt.

* [Verein ehemaliger Fünfer.] Am 20. März wird der Verein in der Gambrinushalle den hundertjährigen Geburtstag Kaiser Wilhelms I. durch eine große Festlichkeit für seine Mitglieder und deren Familien mit Concert, theatralischen Aufführungen und Tanz begehen. U. a. kommt das patriotische Festspiel „Veteranentreue" oder „Dem Kaiser Heil" zur Aufführung

* [Bezirksverband alter Corpsstudenten.] Dieser Tage ist ein Bezirksverband alter Corpsstudenten für Danzig und Umgegend begründet worden, welcher sich demnächst dem Verbande alter Corpsstudenten, dessen Vorort zur Zeit Berlin ist, anschließen wird. Der Bezirksverbands-Vorsitzende ist Herr Landgerichtsrath Wedekind, Stellvertreter Herr Regierungsrath Berndts, Schrift- und Kassenwart Herr Landesrath Jorck und dessen Stellvertreter Herr Dr. med. Putzler. Die regelmäßigen Zusammenkünfte werden am ersten Sonnabend jeden Monats in den hinteren Räumen des Pilsener auf dem Langenmarkt (Englisches Haus) abgehalten. Am 1. April, Abends 6 Uhr, findet ein Diner im Schützenhause statt.

* [Der „Danziger Jagd- und Wildschutzverein"] hielt am gestrigen Abend in den oberen Räumen des Lokals zum „Luftdichten" seine alljährliche General-Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde seitens des Herrn Vorsitzenden in warmen Worten des um den Verein verdienten, im vorigen Jahre leider verstorbenen früheren Vereins-Schatzmeisters Herrn Vice-Consul H. Wendt gedacht und sein Andenken durch Erheben von den Sitzen, und durch vorher erfolgte Niederlegung eines Kranzes auf das Grab des Entschlafenen geehrt. Demnächst wurde in die Tagesordnung eingetreten, Rechenschaftsbericht gelegt und dem bisherigen Vorstand Decharge ertheilt. In den neu gewählten Vorstand trat Herr Kaufmann B. Ziehm für den bisherigen Schatzmeister ein. Als Vorsitzender wurde Herr Hauptmann a. D. Schmidt, als Stellvertreter Herr Kaufmann C. H. Döring wiedergewählt. Dem Verein „Waldheil", sowie dem Forstwaisenhaus zu Gr. Schönebeck wurden wiederum Geldunterstützungen zugewendet, sowie um den Forst- und Wildschutz verdienten Personen Prämien bewilligt. Desgleichen wurden auch für Krähen und Raubvögel die bisherigen Schußprämien wie im Vorjahre genehmigt, und hatte der officielle Theil damit sein Ende erreicht. Ein zwangloses Zusammensein vereinigte die Mitglieder noch längere Zeit beim guten Schoppen „Münchener".

* [Vertilgung der Saatkrähe.] Der Regierungs-Präsident hat eine Verfügung erlassen, nach der mit der Vertilgung der Saatkrähe in den Kreisen Dirschau und Danziger Höhe, speciell in der Sobbowitzer Forst, in großem Umfange vorgegangen werden soll. Die geschossenen Krähen sollen dem Herrn Prof. Dr. Röhrig in Königsberg zur Untersuchung eingeschickt werden, um den Mageninhalt festzustellen.

§ [Dienstmädchen-Sonntagsheim.] Am nächsten Sonntag findet im Singsaal der städtischen Schule im Schwarzenmeer ein Unterhaltungsabend statt, an welchem u. a. ein Reutervortrag gehalten werden wird.

RC. [Reichsgericht.] Wegen Unterschlagung wurde der frühere Bureaugehilfe Josef Wittich am 19. Novbr. v. J. vom hiesigen Landgericht zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Sache beschäftigte das Reichsgericht schon einmal. Angeklagter war seit dem Jahre 1888 bei dem Rechtsanwalt Herrn Dobe in Danzig als Schreiber in Diensten; 1892 wurde ihm die Kasse anvertraut. Er hatte zugleich mit dem Bureauvorsteher v. Zelewski zu quittiren über eingegangene Gelder und allabendlich abzurechnen. In einer großen Anzahl von Fällen hat er Beträge von 120 bis 650 Mk., die er abzuschicken hatte, zurückbehalten und erst später abgeschickt. Das Gericht erblickte darin den Thatbestand der Unterschlagung. Der Angeklagte legte gegen das Urtheil Revision ein, dieselbe wurde jedoch vom Reichsgericht verworfen.

* [Schwurgericht.] Gestern Nachmittag wurde, wie schon erwähnt, gegen den Stellmacher Michael Napierala aus Oliva wegen Betruges und Urkundenfälschung verhandelt. Der Angeklagte wird beschuldigt, im März 1896 eine Urkunde dadurch gefälscht zu haben, daß er ein gerichtliches Schriftstück eigenhändig abgefaßt hatte, nach welchem für ihn auf dem Grundstück seiner Schwester in Renzno eine Hypothek von 9300 Mk. eingetragen sei. Er wird ferner beschuldigt, durch Vorspiegelung einer gefälschten Urkunde das Vermögen der Hilfsgefangenaufseher Schimanski'schen Eheleute in Oliva und der Frau Wittwe Kramer in Zoppot geschädigt und sich einen Vermögensvortheil verschafft zu haben. Der Sachverhalt ist folgender: Die Schimanski-schen Eheleute besaßen in Klein-Krug bei Oliva ein Grundstück, Oliva Nr. 111, von etwa 7½ Morgen Größe, das sie verkaufen wollten, da ihnen die Bewirthschaftung, bei ihrem vorgeschrittenen Alter, zu schwer wurde. Auf eine dieserhalb erlassene Zeitungsannonce erschien der Angeklagte Napierala und kaufte, nachdem er sich als gut situirter Mann vorgestellt hatte, das Grundstück für den Preis von 13 450 Mk. Da 7500 Mk. hypothekarisch auf dem Grundstück eingetragen waren, erklärte Napierala, daß er den Rest von 5950 Mk. baar auszahlen würde. Die Schimanski'schen Eheleute gingen darauf ein, zumal Napierala ihnen oberflächlich das erwähnte gefälschte Document zeigte und sagte, daß er demnächst darauf Geld von der Bank erhalten würde. Am Tage der Auflassung hatte Napierala das fehlende Geld von 5950 Mk. noch nicht besorgt. Die Auflassung erfolgte dennoch, da Napierala wiederum auf Grund des erwähnten Documents versprach, in drei Tagen Geld zu beschaffen, worauf die Schimanski'schen Eheleute eingingen. N. bezog eine Wohnung auf dem Schimanski-schen Grundstück und zahlte nach wiederholter Mahnung erst, nachdem er unter Vorzeigung des gefälschten Documentes von der Frau Wittwe Kramer in Zoppot Geld erschwindelt hatte, den Betrag von 4200 Mk. und blieb nunmehr noch den Betrag von 1750 Mk. den Schimanski'schen Eheleuten schuldig, der ihm einstweilen gestundet wurde. Die Schimanski'schen Eheleute verlangten anfangs hypothekarische Eintragung des Restkaufgeldes von 1750 Mk., nahmen aber schließlich davon Abstand, als Napierala ihnen das fragliche Document dafür verpfändete. Als die Schimanski'schen Eheleute inzwischen auch einmal Geld brauchten und es auf Grund des Documentes zu erlangen versuchten, erfuhren sie, daß dasselbe gefälscht sei. Die Schwester des Napierala hatte weder ein Grundstück in Renzno noch war für ihn — Napierala — eine Hypothek eingetragen. Napierala wurde daher als der schweren Urkundenfälschung und des Betruges verdächtig am 26. Okt. 1896 verhaftet. Das Grundstück ist inzwischen zur Subhastation gekommen und es ist anzunehmen, daß durch die Subhastation nicht nur die Schimanski'schen Eheleute den Betrag von 1750 Mk., sondern daß auch die Wittwe Kramer einen Theil ihrer auf das Grundstück eingetragenen 4200 Mk. verlieren werden. Angeklagter giebt die Fälschung im vollen Umfange zu, will dazu indessen von Schimanski veranlaßt worden sein. Des Betruges fühlt er sich dagegen nicht schuldig, da er weder die erwähnten Personen geschädigt, noch sich einen Vermögensvortheil verschafft habe. Das fehlende Geld hätte er durch Vermittelung seines Vaters sehr leicht bezahlen können und dasselbe auch schon längst bezahlt, wenn er nicht inzwischen in's Gefängniß gebracht worden wäre. Angeklagter vertheidigt sich mit einer für seinen Stand seltenen Gewandtheit, verwickelt sich dabei aber in mancherlei Krengeleien und sucht besonders den Schimanski nach allen Richtungen hin zu verdächtigen. Ueber diese Verdächtigungen werden Briefe verlesen, welche Napierala im Gefängniß an seine angebliche Braut, die unverehelichte Martha Ostrowski, geschrieben hat. N. hat auch versucht, aus dem Gefängniß auf unerlaubte Weise Briefe an die Ostrowski kommen zu lassen, wofür er disciplinarisch mit 7 Tagen Arrest bestraft wurde. Der Zeuge Schimanski sowie dessen Ehefrau bekunden eidlich, daß sie den Angeklagten nicht zur Herstellung des gefälschten Documentes veranlaßt hätten; von dem Falsum hätten sie überhaupt erst Kenntniß erhalten, als sie sich darauf Geld verschaffen wollten. Sie hätten immer geglaubt, daß Napierala Geld habe und ihm deshalb die Restforderung gestundet. Der Angeklagte wird schließlich auch noch beschuldigt, den Versuch gemacht zu haben, auf Grund der obigen Urkunde sich von dem Kaufmann Behrendt einen Credit zu verschaffen, was ihm aber nicht gelang.

Die Anklagesache war erst um Mitternacht beendet. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage in zwei Fällen wegen Urkundenfälschung und in einem damit in Verbindung stehenden Falle wegen Betruges, bewilligten dem Angeklagten indessen mildernde Umstände. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine Jugend und bisherige Unbescholtenheit zu 2 Jahren Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust.

Mit einer schweren Gewaltthat hatten sich heute die Geschworenen zu beschäftigen, die vom Bruder gegen den Bruder verübt worden war. Angeklagt ist der jugendliche Arbeiter Franz Voß aus Christinenhof, der seinem älteren Bruder mehrere Stiche versetzt hat, an welchen derselbe starb. Der Vorsitzende richtete an den Angeklagten, der fortwährend Reuethränen vergoß und deshalb kaum zu verstehen war, ernste Worte der Ermahnung. Voß stellte die Sache so dar, als ob er mit seinem Bruder, mit dem er sich überhaupt schlecht gestanden habe, Streit gehabt habe, wobei sein Bruder ihm die Kohlen eines eisernen Ofens auf die Hand schüttete. Es sei nun zur Prügelei gekommen, sein Bruder habe ihn mit einem Stück Holz geschlagen. Jetzt sei er (Angekl.) geflohen, habe jedoch sein Messer gezogen. Vor dem Hause habe er einen Holzpantoffel verloren, der Bruder habe sich nach diesem gebückt und sei mit der Brust in das Messer gelaufen, das der Angeklagte in der Hand hielt; er habe sich also die Verletzung selbst zuzuschreiben. Der Angeklagte betheuerte die Wahrheit seiner Angaben. Die Beweisaufnahme deckte sich in keiner Weise mit den Angaben des Angeklagten. Es wurde festgestellt, daß er seinem Bruder mehrere Stiche, zwei von vorne und zwei von hinten, versetzt hat. Der Sachverständige Herr Kreisphysicus Dr. Steeger schilderte die Verletzungen des K. Ein Stich hatte den Magen durchbohrt, ein anderer einen Lungenflügel getroffen, die beiden anderen Verletzungen gehen bis auf den Knochen. Der Verletzte lebte noch einige Tage im Lazareth, dann trat eine Unterleibsentzündung dazu; es wurde noch eine Operation versucht, die aber zu einem Ergebniß nicht mehr führen konnte. Die Verletzungen haben den Tod verursacht. Die Geschworenen billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu, worauf der Gerichtshof ihn zu 2 Jahre Gefängniß verurtheilte.

* [Verlängerung der Schwurgerichtsperiode.] Am 17. März wird vor dem Schwurgerichte noch gegen den Arbeiter Johann Krzyca aus Lischnau wegen Sittlichkeitsverbrechens und Diebstahls verhandelt. (Verth. Rechtsanwalt Adam.)

* [Verpflegung der Geschworenen.] Da in dieser Schwurgerichtsperiode bereits an zwei Tagen die Verhandlungen bis gegen Mitternacht gedauert haben, sind bei den Geschworenen Klagen darüber laut geworden, daß ihnen außer in der nur kurz bemessenen Mittagspause keine Gelegenheit geboten ist, sich außerdem gelegentlich in einer kleinen Pause von wenigen Minuten durch Speise und Trank stärken zu können. Früher war dies möglich, da die Kastellansfrau des Schwurgerichtsgebäudes die Erlaubniß hatte, an die Geschworenen sowie Sachverständigen und Zeugen Eß- und Trinkwaaren zu verkaufen, seit kurzem ist dies aber verboten worden. Die Herren Geschworenen haben nun diesen Uebelstand bei dem Herrn Vorsitzenden des Schwurgerichts zur Sprache gebracht; derselbe erklärte aber, dagegen nichts thun zu können, da das Verbot von dem stellvertretenden Herrn Landesgerichts-Präsidenten erlassen sei. Im Interesse der Geschworenen wäre eine Aufhebung dieses Verbotes erwünscht, zumal auch in anderen Städten vielfach während der Schwurgerichtsperioden im Gerichtsgebäude offene Büffets für die Geschworenen etc. zur Verfügung stehen.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 28. Februar bis 6. März 1897.] Lebendgeboren 53 männliche, 37 weibliche, insgesammt 90 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 1 weibliches, insgesammt 2 Kinder. Gestorben (ausschl. Todtgeborene) 19 männliche, 25 weibliche, insgesammt 44 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 14 ehelich, 8 außerehelich geborene. Todesursachen: acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 5, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 5, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 5, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 11, alle übrigen Krankheiten 21, gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, b) Selbstmord.

[Polizeibericht für den 11. März.] Verhaftet: 9 Personen, darunter 2 Personen wegen Beleidigung, 1 Person wegen Unfugs, 3 Betrunkene, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 kleiner goldener Ring mit Stein, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Stubenschlüssel, ein schwarzer Damen-Tricothandschuh, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

## XX. Westpreußischer Provinzial-Landtag.

### Dritter Verhandlungstag

Danzig, den 11. März.

Der Vorsitzende theilte mit, daß die Geschäfte so weit erledigt seien, daß morgen nach einer voraussichtlich kurzen Sitzung der Landtag werde geschlossen werden können.

Zunächst nahm der Landtag ohne Debatte Kenntniß von dem Bericht, welchen die Herren Consul Mitzlaff-Elbing und Rentier Schmidt über ihre Mitwirkung bei den Geschäften der Rentenbank der Provinzen Ost- und Westpreußen erstattet haben.

Es folgte die Berathung der Vorlage betreffend den Neubau zweier Brücken im Zuge der Berlin-Königsberger Provinzial-Chaussee in der Stadt Pr. Stargard. Gegenwärtig führen über den Mühlenkanal zwei hölzerne Brücken, welche schon sehr schadhaft sind und deren Unterhaltung der Provinzialverwaltung obliegt. Die Unterhaltungskosten sind in der letzten Zeit immer höher geworden, da in Folge der geringen Widerstandsfähigkeit des vermorschten Bohlenbelages Erdrutschungen in der Provinzial-Chaussee eingetreten sind. Nach Prüfung der einschlägigen Verhältnisse, bei denen besonders zu beachten ist, daß die Brücken unmittelbar vor einem großen Mühlenetablissement liegen, schlägt der Provinzial-Ausschuß vor, eine gepflasterte Straßenbahn auf eiserner Tragconstruction herzustellen. Was die Bauausführung selbst betrifft, so befindet die Provinz sich insofern in einer gewissen Zwangslage, als sie in dieser Angelegenheit nothwendig nur in vollem Einvernehmen mit dem Mühlenbesitzer handeln kann. Ist ein solches Einvernehmen nicht hergestellt, so ergeben sich schon aus geringfügiger Veranlassung Streitigkeiten und voraussichtlich auch Prozesse, deren Ausgang zweifelhaft erscheint, wenn man berücksichtigt, daß alle auf dem Gebiet der Mühlengerechtsame liegenden Fragen außerordentlich schwierige und zum Theil strittige sind, welche die verschiedenartigsten Auffassungen zulassen. Beispielsweise verlangt der Mühlenbesitzer eine Entschädigung für den Fall, daß er in Folge des Brückenumbaues gezwungen ist, seinen Betrieb mittels Wasserkraft zeitweise einzustellen, und beziffert dieselbe im Verhältniß zu dem Umfang seines Betriebes auf die Summe von 800 Mk. pro Tag. Selbst bei unausgesetzter Arbeitszeit bei Tag und Nacht würde man mindestens auf vier Wochen den Betrieb der Mühle bei einem Neubau sperren und damit einem Entschädigungsanspruche von rot. 24 000 Mk. gegenüberstehen. Wenn es auch nicht feststeht, ob eine derartige Forderung des Mühlenbesitzers zu Recht besteht und von den Gerichten anerkannt werden würde, so halten wir es doch für rathsam und im finanziellen Interesse für vortheilhaft, allen Differenzen durch eine gütliche Vereinbarung mit dem Mühlenbesitzer vorzubeugen. Neuerdings haben die Verhandlungen mit dem Mühlenbesitzer Wiechert einen besseren Erfolg gehabt. Da derselbe gezwungen ist an seinem Etablissement verschiedene bauliche Veränderungen vorzunehmen. Es ist zu einem Vertrage gekommen, in welchem Herr Wiechert sich erklärt hat, gegen eine Maximal-Entschädigung von 45 000 Mk. die Brücken unter Controle der Provinzialverwaltung massiv herzustellen. Der Provinzial-Ausschuß beantragt, der „Provinzial-Landtag wolle sich damit einverstanden erklären:

1. daß die beiden hölzernen Brücken über den Mühlgraben in Pr. Stargard im Zuge der Provinzial-Chaussee Berlin-Königsberg abgebrochen und in massiver Bauart neu errichtet werden,

2. daß mit den Mühlenbesitzer Wiechert'schen Eheleuten in Pr. Stargard unter Zugrundelegung der von denselben abgegebenen Offerte vom 25. Februar 1897 ein Vertrag über den Abbruch, Neubau und die Unterhaltung der beiden Brücken abgeschlossen wird,

3. daß die entstehenden Kosten im Höchstbetrage von 45 000 Mk. aus bereitesten Mitteln unter Verwendung etwaiger Ueberschüsse des laufenden Rechnungsjahres 1896/97 entnommen oder im Haupt-Voranschlag pro 1. April 1898/99 eingestellt werden."

Die Vorlage wurde ohne Debatte angenommen.

Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen hat, wie bereits berichtet, den Antrag gestellt, ihr für ihre Beamten den Anschluß an die Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse zu gestatten. Der Provinzial-Ausschuß trägt kein Bedenken, die Aufnahme der Landwirthschaftskammer als corporatives Kassenmitglied zu empfehlen und beantragt, der Provinzial-Landtag wolle beschließen: Der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen ist für ihre Beamten der Anschluß an die Provinzial-Wittwen- und Waisen-Kasse unter den in dem Reglement betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Beamten der Provinzial-Verwaltung vom 16. März 1883 festgesetzten Bedingungen gestattet. Die Zustimmung wurde ohne Discussion ertheilt.

Die Wittwe Angelika Kewitsch, geb. Berend, deren Mann im Dienste der Provinz gestanden hat und gestorben ist, ohne Mitglied der Wittwenkasse zu sein, hat gebeten, ihr aus Provinzialfonds eine fortlaufende Unterstützung zu gewähren und ihr Gesuch damit begründet, daß sie, obwohl sie von einem Kapital von 3300 Mk. einen Zinsgenuß von rund 100 Mk. jährlich habe, weiteres nicht verdienen könne, da sie wegen eines schweren Herzfehlers und asthmatischer Beschwerden arbeitsunfähig sei und sich bei ihren Ausgängen nach ärztlicher Verordnung noch eines Begleiters bedienen solle, um im Falle eines plötzlichen Herzschlages nicht ohne Hilfe zu sein. Ihre zur Alimentation verpflichteten Anverwandten seien arm und außer Stande, etwas zu ihrer Unterstützung beizutragen. Der Provinzial-Ausschuß beantragt: Der Provinzial-Landtag wolle der Wittwe des Lohnschreibers Kewitsch, vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs, eine fortlaufende Unterstützung von 160 Mk. jährlich vom 1. März d. J. ab bewilligen. Auch diese Unterstützung wurde ohne Debatte erledigt.

Auf Antrag der Wahlprüfungs-Commission wurden dann die Wahlen der Abgeordneten Oberbürgermeister Delbrück-Danzig für den Stadtkreis Danzig, Landrathsamtsverwalter, Reg.-Assessor Trüstedt-Berent für den Kreis Berent, Landrath Hagen-Pr. Stargard für den Kreis Pr. Stargard, und Glashüttenbesitzer C. W. Becker-Neukrug für den Kreis Schlochau für giltig erklärt.

Der Landtag trat nunmehr in die Berathung des Hauptetats für das Rechnungsjahr 1897/98, welcher, wie bereits mitgetheilt ist, in Einnahme und Ausgabe auf 6 500 000 Mark festgestellt worden ist. Die Etatscommission hat verschiedene Abstriche beantragt und den Hauptetat auf 6 494 000 Mk. festgesetzt. Der Referent, Abg. Albrecht-Putzig, führt aus, daß die Ausgaben gegen das Vorjahr um 154 298,75 Mk. gewachsen seien. Dies habe eine Erhöhung der Provinzial-Abgabe von 15,8 Proc. auf 17,9 Proc., also um 2,20 Proc. verursacht. Der Grund liege einmal in der Verminderung der Einnahmen, theils in der Vermehrung der Ausgaben. Der Ueberschuß aus dem Rechnungsjahr 1896/97 sei geringer gewesen, als er im Vorjahr war (wie schon berichtet), daher rühre, daß 30 000 Mk. zu den Neßsauer Dammbauten aus dem Ueberschuß verwendet worden seien. Die Mehrausgaben machten sich geltend bei der Irrenanstalt Conradstein und im Landarmenwesen (über dessen Entwickelung wir bereits früher eingehende Mittheilungen gemacht haben), durch die von der Commission vorgenommenen Streichungen würde die Provinzial-Abgabe um 1 Proc. vermindert, und das sei wenigstens etwas.

Bei der Specialberathung wurde bei dem Posten: zur Unterstützung von Kleinbahnen 20 000 Mk., die gestern abgebrochene Debatte über Kleinbahnen fortgesetzt. Abg. v. Glasenapp-Marienburg wendet gegen die Ausführung des Abg. Schwaan-Wittenfelde ein, daß die kleinen Landwirthe durchaus nicht alle Gegner der Kleinbahnen seien. Im Marienburger Kreise seien sehr viele kleine Landwirthe, welche mit dem Bau von Kleinbahnen einverstanden seien, dasselbe sei auch im Kreise Danziger Niederung der Fall gewesen. Ja sogar im Kreise Elbing seien, wie er in einer Versammlung der Interessenten ersehen habe, auch kleine Landwirthe mit dem Bau von Kleinbahnen einverstanden. Er hoffe, daß auch im Elbinger Kreise der Bau von Kleinbahnen zu Stande kommen werde. Das geplante Kleinbahnnetz werde 8½ Millionen kosten, von denen ⅕ der Staat trage. Es würden von den Baukosten noch nicht ganz 7 Millionen Mark auf die Kreise und die Provinz kommen. Er glaube, daß der ausgeworfene Fonds ausreichen werde.

Abg. Prohl-Schnakenburg stimmt im allgemeinen den Ausführungen des Abg. v. Glasenapp bei. Abg. Schwaan macht den Einwand, daß der Landkreis Elbing nicht reich genug sei, um Kleinbahnen zu bauen. Er weise auf die Verhältnisse des Kreises Danziger Niederung hin, dort müßten 54 000 laufende Meter Kreischausseen gebaut werden, die einen Aufwand von 1½ Mill. erforderten. Wenn nun die Provinz auch 6 Mk. für das laufende Meter Subvention gebe, so würde doch die Schuldenlast des Kreises um 700 000 Mk. wachsen, und das habe den Kreisausschuß bedenklich gemacht. Es sei nun das Anerbieten, Kleinbahnen zu bauen gekommen, und der Kreisausschuß habe diese Sache nach jeder Seite hin erwogen und erörtert und auch die Interessenten gehört. Die kleinen Besitzer hätten sich durchaus nicht ablehnend verhalten, im Kreistage sei der Beschluß, das Kleinbahnnetz auszubauen, mit 22 gegen 5 Stimmen zu Stande gekommen. Der Beschluß ist lediglich aus Sparsamkeitsrücksichten gefaßt worden, denn wir kommen durch den Ausbau der Kleinbahnen der Provinz entgegen. Die Provinz würde jetzt uns eine Subvention von 300 000 Mk. gewähren müssen, was unter Berücksichtigung der ersparten Zinsen ca. 13 000 Mk. im Jahre ausmachen würde. Die Kleinbahnen würden auch nicht mehr Subvention erfordern, doch nach 15 Jahren wären wir die Verpflichtung los. Er hoffe übrigens, daß sich die Kleinbahnen rentiren würden. Er lege das Project dem Provinzial-Ausschuß warm an das Herz, die Kreisverwaltung werde mit gutem Muthe an das Werk gehen.

Abg. Petersen-Briesen bittet, die Debatte nicht auf locale Verhältnisse auszudehnen. Bei der Prämiirung von Chausseebauten wäre die Entscheidung darüber, welche Linie subventionirt werden sollte, stets dem Provinzial-Ausschuß überlassen worden, er bitte, daß bei den Kleinbahnen, wo die Prüfung der aufgestellten Projecte noch viel schwieriger sei, dasselbe Verfahren inne zu halten. Abg. Schwaan-Wittenfelde bleibt bei seinen gestern vertretenen Ansichten. Im Marienburger Kreise sei man mit Chausseebauten „gesättigt" und da wolle man nun etwas anderes haben. Auch beständen im Kreise sieben Zuckerfabriken. Wenn der Kreis Kleinbahnen haben wolle, so könne er sich dieselben selbst bauen. Aber weshalb die „kleinen Teufels" (Heiterkeit) in dem Elbinger Landkreise zu den Kosten der Kleinbahnen herangezogen werden sollten, könne er nicht verstehen. Wir kleine Bauern brauchen keine Kleinbahn, weil wir sie nicht benutzen können. Nachdem dann der Abg. Birkner-Cadienen bestätigt hatte, daß die Stimmung im Landkreise Elbing gegen den Bau von Kleinbahnen sei, bat Abg. Gerlich-Schwetz diese lokalen Fragen hier nicht weiter zu behandeln. Man müsse in den Provinzial-Ausschuß, der ja bereits eine Commission zu diesem Zwecke gebildet habe, das Vertrauen setzen, daß er die Kleinbahnangelegenheit sorgfältig und gewissenhaft behandeln werde. Die Debatte wurde dann nicht weiter fortgesetzt.

In der Berathung der Ausgaben wurden die von der Etatscommission vorgeschlagenen Absetzungen in der Höhe von 6000 Mk. im Einverständniß mit dem Herrn Landeshauptmann genehmigt. Ohne erhebliche Debatte wurden auch noch einige kleinere Aenderungen in den Einnahmen angenommen und zuletzt der Etat nach den Vorschlägen der Etatscommission in Einnahme und Ausgabe auf 6 494 000 Mk. festgesetzt.

Der Referent der Rechnungsrevision Abg. Müller-Dt. Crone berichtet dann über die im Etatsjahre 1895/96 vorgekommenen Etatsüberschreitungen in der Höhe von 271 528,66 Mk., von denen 183 466 Mk. auf die westpreußische Feuersocietät und 24 213 Mk. auf das Landarmenwesen falle, während der Specialetat der Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse um 29 004 Mk. höher dotirt worden ist. Der Referent begrüßte mit großer Genugthuung das Wachsen der Erträge aus dem landwirthschaftlichen Betriebe der Besserungsanstalt Konitz, und beantragte die Genehmigung der Etatsüberschreitungen, welche auch ohne Debatte ertheilt wurde. Zum Schlusse wurde die Entlastung der Jahresrechnungen der Landeshauptkasse in Danzig ausgesprochen.

Der Beginn der Schlußsitzung ist auf morgen Vormittag um 10 Uhr angesetzt.

## Aus den Provinzen.

+ Neufahrwasser, 11. März. Mit seiner gestrigen ordentlichen Hauptversammlung beschloß der Turnverein zu Neufahrwasser seine Thätigkeit für das 11. Vereinsjahr. Der Turnbesuch war im letzten Jahre erfreulicherweise reger wie bisher. Dem Verein gehören 107 Turner und 4 Turnzöglinge an, welche an 97 Abenden mit zusammen 2168 Turnern oder einem Durchschnitt von 22 den Turnplatz besuchten. Es wurden im Laufe des Jahres 14 Turnfahrten unternommen, woran sich durchschnittlich 15 Mann betheiligten. Auf drei Gauvorturnerstunden und einem Kreisturnfest war der Verein gleichfalls vertreten. Nach einigen Vereinsberichten über die Gauvorturnerstunde in Marienburg und die Bezirksvorturnerstunde in Danzig werden noch Geldbeiträge für das Denkmal für die gefallenen Krieger in der Völkerschlacht bei Leipzig und zum Turnhallenbau einiger auswärtiger Vereine bewilligt. Als Geschenk sind dem Verein mehrere werthvolle Bücher zugewendet. Es erfolgt dann der Kassenbericht, der eine Jahreseinnahme von rund 645 Mk. aufweist, welcher eine Ausgabe von 639 Mk. gegenübersteht, so daß ein Bestand von 6 Mk. verbleibt. Die Neuwahl des Vorstandes ergiebt als Resultat, daß der gesammte bisherige Vorstand wiedergewählt wird, und an Stelle des zweiten Vorsitzenden, der sein Amt selbst niederlegt, erfolgt die Wahl eines Ersatzmitgliedes. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Turnern de Jonge 1. Vorsitzender, Müller, 2. Vorsitzender, Bucks, 1. Turnwart, Seffers, 2. Turnwart, Helfer, Kassenwart, Michaelson und Kumm, Schriftwarte und Lehmann, Gerätheuwart.

K. Thorn, 10. März. Als zweites Opfer der Trichinosis starb in Mocker eine junge Frau.

Thorn, 10. März. Nach der „Th. Ostd. Ztg." scheint dem Verschwinden des Polirs A. Finger aus Mocker ein Verbrechen zu Grunde zu liegen. Seine mehrere Stiche aufweisende Leiche wurde nämlich heute im Hafen aufgefunden.

y. Thorn, 10. März. Ein interessanter Preßprozeß wurde heute vor der hiesigen Strafkammer gegen den verantwortlichen Redacteur der hiesigen „Gazeta torunska" Johannes Lipinski verhandelt. Derselbe war beschuldigt, durch einen Artikel in Nr. 261 des genannten polnischen Blattes vom vorigen Jahre den Pfarrer Hellwig zu Jelenz, Kreis Tuchel, öffentlich beleidigt zu haben. Dieser Artikel knüpfte an eine Correspondenz im Graudenzer „Geselligen" aus dem Kreise Tuchel an, in der Folgendes ausgeführt wurde: Eine Anordnung der königlichen Regierung habe die deutsche Bevölkerung des Kreises in freudige Erregung versetzt. Der Pfarrer Hellwig in Jelenz ertheile den Confirmandenunterricht in deutscher Sprache. Dagegen habe die polnische Presse lang und breit remonstrirt. Eine Polen-Versammlung wurde einberufen, auf der beschlossen werden sollte, den Bischof Dr. Redner um eine Anweisung an den Pfarrer zu bitten, den Confirmandenunterricht auch ferner in polnischer Sprache zu ertheilen, eventl. sollte dann die Angelegenheit dem Papste zur endgiltigen Entscheidung unterbreitet werden. Jetzt sei, gewissermaßen als eine Antwort auf die polnische Agitation, eine Verfügung der königlichen Regierung eingegangen, welche dem Pfarrer Hellwig die Lokalschulinspection über sämmtliche katholischen Schulen seines Kirchspiels übertrage. — An diese Correspondenz des „Geselligen" knüpfte der zur Anklage gestellte Artikel die Bemerkung, der Pfarrer habe nicht nur die Anerkennung der königlichen Regierung erlangt, sondern auch ein Lob des Blattes, welches systematisch nicht nur die katholische Geistlichkeit, sondern auch den Papst und die katholische Kirche mit Schmutz bewerfe; es würde sich empfehlen, eine Abbildung des Pfarrers Hellwig in 1000 Exemplaren zu verbreiten, damit jeder sich überzeugen könne, wie so ein Musterpfarrer im Sinne des „Geselligen" aussehe. Wegen dieser letzten verhöhnenden Bemerkung war Anklage gegen den Redacteur Lipinski erhoben worden. Derselbe behauptete heute, er habe nicht die Absicht gehabt, den Pfarrer Hellwig, den er gar nicht kenne, zu beleidigen. Sein Artikel habe sich nur gegen den „Geselligen" richten wollen, von dem bekannt sei, daß er fortgesetzt ein Schmäher und Hetzer gegen die katholische Geistlichkeit und katholische Kirche sei. — Der als Zeuge vernommene Pfarrer Hellwig bekundete, er sei von der polnischen Presse nicht nur wegen des in deutscher Sprache ertheilten Confirmandenunterrichtes, sondern auch wegen der deutschen Predigten und Andachten angegriffen worden. Die meisten Kinder hätten vermocht, dem deutschen Religionsunterrichte zu folgen. Die wenigen Confirmanden, welche das nicht vermochten, wurden unter Zuhilfenahme der polnischen Sprache unterrichtet. — Der Gerichtshof hielt die Beleidigung für erwiesen; der Angeklagte müsse auch das Bewußtsein gehabt haben, daß jene Bemerkungen eine Beleidigung seien. Er erachte diesen Angriff auf die Ehre eines Mannes für einen sehr frivolen und erkannte auf 150 Mk. Geldstrafe,

im Nichtbeitreibungsfalle auf 30 Tage Gefängniß. Ferner wurde dem Beleidigten, Pfarrer Hellwig, das Recht zugesprochen, das Urtheil in der „Gazeta Torunska“, dem „Geselligen“ und dem „Tucheler Kreisblatt“ einmal auf Kosten des Verurtheilten bekannt zu machen. Der Staatsanwalt hatte nur 75 Mk. Geldstrafe beantragt.

**Königsberg**, 9. März. Ueber die **Freilegung des Schloßteiches** circuliren allerhand Gerüchte in der Stadt. Nach den Informationen der „K. A. Z.“ steht diese ganze Sache gegenwärtig so: es sollen an die maßgebende Stelle Pläne eingereicht und an den Kaiser ein Immediatgesuch zur Genehmigung einer Lotterie gerichtet werden. Alles Weitere sind vorläufig noch Wünsche, über deren Erfüllung zur Zeit noch nichts feststeht.

**Cranz**, 9. März. Von einer **schaurigen Fahrt** kehrten am vorgestrigen Sonntag Nachmittag die drei Fischer Meller, Thoms und Wannack hierher zurück. Am Freitag Vormittag stachen sie in See, um zum ersten Male nach langer Zeit dem Lachsfang nachzugehen. Nachdem sie etwa zwei Meilen von Cranz entfernt waren, sahen sie plötzlich in ihrer Nähe ein mächtiges Eisfeld, dem auszuweichen ihnen unmöglich war, da es von der Strömung ihnen stetig näher getrieben wurde und ihr Boot allmählich umringte. So wurden die Fischer ungefähr zwölf Meilen von Cranz weggetrieben und sahen sich schon verloren. Da versuchte einer von ihnen auf die nächste Eisscholle zu springen und von dort aus die anderen Eisstücke mit dem Bootshaken wegzustoßen. Es gelang ihm dieses auch, und mit großer Mühe vermochten nun die im Boote befindlichen Genossen sich mit ihrem Fahrzeuge durch die auf diese Weise geschaffene Rinne hindurchzuarbeiten. Unter unsäglichen Schwierigkeiten und in steter Todesgefahr gelangten die drei Fischer endlich in's freie Wasser und bald darauf wurden sie von ihren Anverwandten und Freunden begrüßt, die an ihrem Wiederkommen bereits gezweifelt hatten. (K. A. Z.)

## Vermischtes.

* **[Mord und Selbstmord.]** Folgender grausiger Vorfall wird der „Volksztg.“ aus Laage in Mecklenburg berichtet: Auf dem Laage benachbarten Gute Teschen führte am Montag eine Tagelöhnerfrau, die mit ihrem Manne in Unfrieden lebte, ihre 4 Kinder im Alter von 2 Monaten bis zu 6 Jahren an den Dorfteich, nähte die drei älteren Knaben zusammen und warf sie in den Teich. Darauf nahm sie den Säugling in die Schürze und sprang den Knaben nach. Einem auf das Geschrei der Kinder herbeieilenden Schäfer gelang es, die Frau mit dem Säugling zu retten, die drei Knaben waren aber bereits ertrunken, auch wird der Säugling wohl schwerlich am Leben erhalten bleiben.

## Danziger Börse vom 11. März.

**Weizen** in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 724 Gr. 156 M, 759 Gr. 159 M, fein hochbunt glasig 788 Gr. 163 M, roth 750, 756 und 766 Gr. 158 M, für poln. zum Transit bunt 729 Gr. 121 M, weiß 729 Gr. 125 M, für russischen zum Transit Ghirka 734 und 740 Gr. 114½ M, Knbanka 708 Gr. 104 M, 718 Gr. 105 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung April-Mai 160 M, Mai-Juni 161 M, Juni-Juli 162 M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

**Roggen** unverändert. Bezahlt ist inländischer 741 Gr., 744 Gr. und 762 Gr. 108 M, russ. zum Transit 726 Gr. 74 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer Roggen Lieferung April-Mai 110 M zu handelsrechtlichen Bedingungen. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 662 Gr. 133 M, russ. zum Transit kleine 621 Gr. u. 627 Gr. 76 M, 626 Gr. u. 632 Gr. 77 M per Tonne. — **Hafer** und **Erbsen** ohne Handel. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- stark besetzt 115 M per Tonne bezahlt. — **Senf** russ. zum Transit gelb abfallend 85 M per Tonne gehandelt.

**Kleesaaten** weiß 37, 42, 50 M, roth 28, 32, 34, 36 M, Wundklee 30, 31 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 3,50 M, mittel 3,42½ M, feine 3,15, 3,20 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 3,55, 3,67½ M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** fest. Contingentirter loco 57,50 M bez., nicht contingentirter loco 37,80 M bez., per März-Mai 38,00 M bezahlt.

## Danziger Mehlnotirungen vom 10. März.

**Weizenmehl** per 50 Kilogr. Kaisermehl 16,50 M. — Extra superfine Nr. 000 14,50 M. — Superfine Nr. 00 12,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

**Roggenmehl** per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,40 M. — Superfine Nr. 0 10,40 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,40 M. — Fine Nr. 1 8,20 M. — Fine Nr. 2 7,00 M. — Schrotmehl 7,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

**Kleien** per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,40 M. — Roggenkleie 4,40 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

**Graupen** per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,00 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 11,00 M, ordinär 9,50 M.

**Grützen** per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,00 M, Nr. 2 11,00 M, Nr. 3 9,50 M. — Hafergrütze 14,00 M.

## Central-Viehhof in Danzig.

**Danzig**, 11. März. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 16, Ochsen 14, Kühe 15, Kälber 75, Hammel 40, Schweine 350 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 27 M, 2. Qual. 24 M, 3. Qual. 20—21 M, Ochsen 1. Qual. 26—28 M, 2. Qual. 24—25 M, 3. Qual. 23 M, 4. Qual. 18—19 M. Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 21—23 M, 4. Qual. 18—20 M, 5. Qual. 15—16 M. Kälber 1. Qual. 35 M, 2. Qual. 32 M, 3. Qual. 28—30 M, 4. Qual. — M, 5. Qual. — M. Schafe 1. Qual. 25 M, 2. Qual. 22 M, 3. Qual. — M. Schweine 1. Qual. 38 M, 2. Qual. 35—36 M, 3. Qual. 33—34 M. Geschäftsgang: lebhaft.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 10. März. Wind: SO.

**Angekommen:** Minna (SD.), Schindler, Newcastle, Kohlen. — Mount Park (SD.), Jonas, Helsingör, leer. — Rudolf (SD.), Hildebrandt, Stolpmünde, leer.

**Gesegelt:** Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter. — Vendsyssel (SD.), Sörensen, Hamburg (via Kopenhagen), Getreide und Güter.

11. März. Wind: SO.

**Gesegelt:** Orpheus (SD.), Beise, Stettin, Güter.

**Im Ankommen:** 1 Schraubendampfer.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

# Das billigste Blatt

in Danzig ist der **„Danziger Courier“**. Er kostet monatlich **nur 20 Pfennig** bei Abholung von der Expedition, Ketterhagergasse 4 und den Abholestellen. Für **30 Pfennig monatlich** wird er täglich durch unsere Botenfrauen in's Haus gebracht.

---

## Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1896 festgesetzte Dividende der Reichsbankantheile im Betrage von 7,50 % wird die Restzahlung mit

**Mark 120**

für den Dividendenschein Nr. 3 vom 10. März d. Js. ab bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin, bei den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, der Reichsbankkommandite in Insterburg, sowie bei sämmtlichen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen. (4895

Berlin, den 9. März 1897.

**Der Reichskanzler.**
In Vertretung:
**von Boetticher.**

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Händlerin **Zibora Lina Hirsch**, geb. **Loevinsohn**, zu Danzig, Langebrücke Nr. 22, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

**den 27. März 1897, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42, des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, anberaumt.

**Danzig**, den 6. März 1897. (4867

**Grzegorzewski,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

## Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Handelsgärtners **Carl Emil Tellbach** in Langfuhr wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 5. März 1897. (4868

**Königliches Amtsgericht XI.**

## Bekanntmachung.

Vom 1. April 1897 ab sollen auf dem Bahnhof Carthaus mehrere **Lagerplätze** öffentlich meistbietend verpachtet werden. Termin steht hierzu am **Dienstag, den 16. d. Mts.**, Vormittags 9½ Uhr, im Empfangsgebäude auf Bahnhof Carthaus an. Die Bedingungen können vorher bei der unterzeichneten Inspection, dem Bahnmeister **Wolff**-Zuckau und dem Haltestellen-Aufseher Bahnhof Carthaus eingesehen werden. Die Besichtigung der Plätze kann nach Meldung bei dem genannten Haltestellen-Aufseher bezw. Bahnmeister **Wolff**-Zuckau erfolgen.

Danzig, den 10. März 1897. (4938

**Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection.**

## Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Bremer Dampfer „Delbrück“, Capitän **Lüder**, auf der Reise von Bremen via Copenhagen nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

**12. März 1897, Vorm. 10½ Uhr,**

in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt Nr. 43, anberaumt.

**Danzig**, den 11. März 1897. (4970

**Königliches Amtsgericht X.**

## Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute unter Nr. 995 die Procura des Kaufmanns **Heinrich Bitter** zu Rixdorf, und zwar dergestalt, daß derselbe ermächtigt ist, in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede der Gesellschaft die Firma der letzteren zu zeichnen, für die Firma: **„Actiengesellschaft vormals Frister u. Roßmann“** in Berlin mit je einer Zweigniederlassung zu Chemnitz und zu Danzig. (Nr. 676 des Gesellschaftsregisters) eingetragen worden.

**Danzig**, den 9. März 1897. (4997

**Königliches Amtsgericht X.**

## Bekanntmachung.

Aus Anlaß des auf den 22. d. Mts. fallenden hundertsten Geburtstages weiland Seiner Majestät Kaiser **Wilhelms I.** findet an diesem Tage keine Börsenversammlung statt.

Danzig, den 10. März 1897. (4974

**Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.**
**Damme.**

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 16 eingetragenen, hierorts domizilirten Actiengesellschaft **„Preußische Portland-Cementfabrik“** am 6. März 1897 eingetragen worden:

An Stelle des Directors **Eduard von Riesen** zu Danzig, dessen Amt erloschen, sind als Vorstandsmitglieder gewählt:

a) Kaufmann **Otto Schwinge**,
b) Kaufmann **Max Schramm**,

beide aus Cementfabrik Bohlschau, mit der Maßgabe, daß nur beide gemeinschaftlich für die Firma zu zeichnen berechtigt sind.

**Neustadt Westpr.**, den 6. März 1897.

**Königliches Amtsgericht.** (4953

## Bekanntmachung.

Die unter Nr. 22 unseres Gesellschaftsregisters eingetragene Gesellschaft **S. J. Gottliebsohn** ist in Folge des Ausscheidens der Gesellschafterin **Caecilie Gottliebsohn**, geb. **Loewenstein**, am 2. März 1897 gelöscht und es ist die unveränderte Firma **S. J. Gottliebsohn** zu Neustadt Westpr. an demselben Tage und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Gottliebsohn** daselbst unter Nr. 188 des Firmenregisters eingetragen worden. (4949

**Neustadt Westpr.**, den 2. März 1897.

**Königliches Amtsgericht.**

## Oeffentliche Aufforderung.

**Am 21. Februar cr.**, 8 Uhr Abends, verschwand aus dem Hause Tiegenhof, Lindenstraße Nr. 170, ein Fahrrad — Rahmenrover mit Peters Union-Pneumatic aus der Fabrik von Dürkopp u. Co.-Bielefeld, gelben Stahlfelgen, Fabrikmarke vorn am Rahmen, Nr. 42080.

Ich ersuche einen Jeden, der über den Verbleib des Rades Auskunft geben kann, dieses zu den diesseitigen Acten V. J. 153/97 anzuzeigen. Die Fahrrad-Versicherungsgesellschaft zu Wittenberge hat für die Wiedererlangung des Rades bezw. die Feststellung des Entwenders eine Belohnung von 30 M ausgesetzt.

Elbing, den 4. März 1897. (4991

**Der Erste Staatsanwalt.**

# D. „Putzig“

nimmt **am 15. d. Mts.** seine **regelmäßigen Fahrten wieder auf.**

**Jeden Montag, 10 Uhr Vormittags, von Danzig.**
**Jeden Donnerstag, 7½ Uhr Morgens, von Putzig.**

Güter werden bereits entgegen genommen.

**„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.** (4937
Emil Berenz.

## Weichsel-Nogat-Haftpflichtschutzverein.

Nachdem nunmehr die erstmalige Katastrirung der Vereinsmitglieder beendigt ist, werden den Herren Bezirksvorstehern in diesen und den nächsten Tagen die Mitgliederlisten nebst Quittungen, letztere zur Zustellung an die Vereinsmitglieder, durch die Post zugehen.

Seit der Abgabe der Beitrittserklärung eingetretene Aenderungen im Besitzstande wollen die Interessenten persönlich bei dem zuständigen Herrn Bezirksvorsteher durch Unterzeichnung eines ihnen von letzterem vorzulegenden Formulars anmelden. Für solche Umschreibungen auf einen anderen Namen wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben, sondern nur bei Neuaufnahmen. Bei solchen kostet das Eintrittsgeld nur noch bis zum 1. April d. Js. 10 ₰ pro ha, später 20 ₰ pro ha.

**Neukirch**, Kreis Marienburg Westpr., den 10. März 1897.

**Der Vereinsvorsitzende.** gez. **Zimmer.**




## Danzig—Heubude, Plehnendorf, Bohnsack, Einlage, Nickelswalde bis Schöneberg.

Den Interessenten die ergebene Anzeige, daß die Tourfahrten im vollen Umfange aufgenommen sind.

| | | |
|---|---|---|
| Von **Danzig** bis **Plehnendorf** | | 5 U. 30 M., 6, 8, 9, 10, 11 u. 12 U. Vm., 1 U. 15 M., 2, 3, 4 u. 5 U. Nm. |
| - | - bis **Bohnsack** | 5 U. 30 M., 6, 10 u. 12 U. Vm., 1 U. 15 M., 2, 3, 4 und 5 U. Nm. |
| - | - bis **Nickelswalde** | 10 U. Vm., 4 U. Nm. |
| - | - bis **Rothebude** | 6 u. 12 U. Vm., 2 u. 3 U. Nm. |
| - | - bis **Schöneberg** | 2 u. 3 U. Nm. |

| | |
|---|---|
| Von **Schöneberg** nach **Danzig** | 4 U. u. 6 U. 30 M. Mrg. |
| - **Rothebude** - - | 4 U. 30 M., 7 U. u. 9 U. 15 M. Vm., 4 U. 15 M. Nm. |
| - **Nickelswalde** - - | 5 U. 15 M. u. 7 U. Vm., 1 U. Nm. |
| - **Bohnsack** - - | 5 U. 30 M., 6 U., 6 U. 40 M., 7 U. 15 M., 8 U. 15 M. u. 10 U. 40 M. Vm., 2 U. 10 M., 3 U. 10 M., 4 U. 40 M. u. 5 U. 40 M. Nm. |
| - **Plehnendorf** - | 6, 6 U. 30 M., 7, 7 U. 30 M., 8 U. 30 M., 9 U. 30 M., 10 U. 30 M. und 11 U. Vm., 12 U. 30 M., 2 U. 30 M., 3 U. 30 M., 5 u. 6 U. Nm. |

**Gebr. Habermann.**

# Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung“** sind folgende Loose käuflich:

**Berliner Pferdelotterie.** — Ziehung am 13. u. 14. April 1897. Loos 1 Mark.

**Marienburger Pferdelotterie.** — Ziehung am 15. Mai 1897. Loos 1 Mark.

**Königsberger Pferdelotterie.** — Ziehung am 26. Mai 1897. Loos 1 Mark.

**Expedition der „Danziger Zeitung.“**

---

Ein gut erhaltener moderner **Regenmantel** für schlanke Figur zu verkaufen **Heiligegeistgasse Nr. 75, part.**

**Betten zu verkaufen** Milchkannengasse 15, Leihanstalt.

Mein in bester Lage befindliches **Haus**, in dem ich seit 35 Jahren mit Erfolg ein Materialw.-, Destillat.- und auch Schnittwaaren-Geschäft betreibe, beabsichtige ich meines Alters wegen zu verkaufen.
4897) **H. Salinger**, Garnsee Wpr.

Ein herrschaftliches Grundstück mit Hof und Gärtchen, auf Langgarten, soll Fortzugs halber vom 1. April verkauft werden. Die unteren Räume eignen sich zu jedem Geschäft oder Comtoir (auch Bäckerei). Anzahlung 6 bis 10 000 M. Reflect. w. ihre Adr. unter 4486 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Neudeutscher Hühnerhund**, braun, bildschön, sehr muskulös gebaut, 1 Jahr alt, Rubendressur, billig zu verkaufen. Auskunft bei Hrn. Büchsenmacher **Siegling**, Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Sopha und Sophaspiegel sind zu verkaufen Langgarten 109.

Gebrauchtes Pianino zu verkaufen Langgarten 37, 3 Tr.

6 nußb. Rohrlehnst. sind billig zu verkauf. Brodbänkeng. 35, III.

Ein gut erhaltener **Bücherschrank** wird zu kaufen gesucht.
**Adr. u. 4909 a. d. Exp. d. Ztg. erb.**

**Destillation oder größeres Schank-Geschäft** zu pachten gesucht. Offerten unt. 4494 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bei 4000 M Anzahl. wird in Danzig, Oliva oder Zoppot ein kl. Gartengrundstück zu kauf. ges. Adressen u. 4992 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

**Vollständige Einrichtung** eines **Cigarren-Geschäfts** zu verkaufen **Melzergasse 6.**

## In Zoppot.

Meine gut gebaute **Villa**, in guter Lage, worin sich bequeme Winterwohnungen befinden, dabei schöner Obst- u. Gemüsegarten, passend für Rentiers und hauptsächlich zum Pensionat, ist wegen Fortzugs zu verkaufen. Preis 22500 M bei 7000 M Anzahl. Gefl. Offerten unter 4963 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Ein neues Grundstück** in **Langfuhr** mit herrschaftlichen Wohnungen und Garten, reizend gelegen, ist zu verkaufen. Adressen unter 4349 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

**Bedeutendes Haus** in **Schottland** sucht Käufer (Fabrikanten, Engros-Händler) für **Gastheer, Pech, Creosotöl, Maschinenöle** &c. Näheres: **Gustav Hopf, Raboisen 103, Hamburg.**

**136 kernfette Lämmer** sind im Ganzen oder getheilt, nach Käufers Wahl, verkäuflich in **Penkowitz bei Neustadt Wpr.**
**E. Koch.**

**Bicycle,** engl. Marke „Centaur“, sehr gut erhalten, ist für 150 M zu verkaufen. Reflektanten wollen sich unter 4975 in der Exped. dieser Zeitung melden.

**Gebrauchtes Pianino** zu verkaufen Poggenpfuhl 76.

500 leere **Cigarrenkisten** zu verkaufen Melzergasse 6. (4920

Ein fast neues **Pianino**, prachtvoll in Ton und Ausstattung durch Gelegenheit sehr billig zu verk. Brodbänkengasse 36, parterre.

**1 Landaulet, ein Tafel- und ein Kastenwagen auf Federn** billig zu verk. Mattenbuden 30, Hof. (4219

1 j. Mann mit g. Zeugn., 23 J. alt, d. seine Dienstz. beim Militär beend. hat sucht Stell. a. **Diener**. Offerten unter Nr. 4936 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

**Materialist,** 22 Jahre, sucht baldigst Stellung z. w. Ausbild. ohne Gehalt geg. fr. Station u. soviel fr. Zeit um d. **Buchf**ühr.-Cursus bei. z. können. Gefl. Offerten unter 4862 an die Expedition dies. Zeitung erb.

Empfehle einen **Buffetier** und einen **Weinküfer**. (4926
**P. Usswaldt,** 1. Damm 15, parterre.

Eine **rheinische Weinhandlung** sucht für den Vertrieb ihrer Marke **gut eingeführte, tüchtige, solide**

## Agenten.

Gefl. Offert. unter M. J. 504 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Gegen **hohe Provision** suche ich einen tüchtigen Verkäufer meines Consumartikels bei den Colonialwaarenhändlern. Reflekt. bitte ich ihre Adress. u. **H. H. 6271 an Rudolf Mosse, Hamburg** einzureichen.

Eine erste süddeutsche **Cigarrenfabrik** sucht für hier und die Provinz einen mit der Branche und größeren Kundschaft vertrauten (4671

## Vertreter.

Offerten unt. **D. 6647 b** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.**

**Mehrere Schlossergesellen** finden Beschäftigung bei (4910
**R. Friedland,**
**Filiale Langgarten 101.**

**Apothekerelev** zum 1. April gesucht.
**P. Sprengel,**
4667) **Praust.**

**Apotheker-Eleve.** Für eine hiesige **Apotheke** wird ein junger Mann aus guter Familie als **Lehrling** gesucht. Gute Ausbildung zugesichert. Meldungen unter 4860 an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Suche für mein Porzellan-, Glas- u. Wirthschaftsmagazin eine **erste Verkäuferin** mit prima Zeugnissen. **Louis Jacoby, Kohlenmarkt 34.**

Für ein hiesiges Kohlengeschäft wird ein in dieser Branche **thätig gewesener Mann** für Hof und Comtoir gesucht. Ausführl. Offert. u. 4800 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

**Tüchtige Verkäuferinnen** zum sofortigen Antritt bei hohem Gehalt gesucht
**L. Grzymisch,**
**Berliner Damenmäntelfabrik,**
**64 Langgasse 64.**

**Brauerlehrling** findet bei gediegener Ausbildung gegen monatliche Remuneration Aufnahme in renommirter Brauerei. Gefl. Offerten u. Nr. 4989 an die Exped. dieser Zeitung erbet.

**Lehrlings-Gesuch.** Für ein feines Woll-, Tricotagen- u. Strumpfw.-Geschäft am hies. Platze w. ein Sohn achtb. Eltern als Lehrling gesucht. Monatl. Verg. Antr. a. 1. April cr. Selbstgeschr. Off. unt. 4952 an die Exped. d. Ztg. erb.

**Anfang 7 Uhr.** **Anfang 7 Uhr.**

# Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

**Freitag, den 12. März 1897.**

4. Serie grün. 116. Abonnements-Vorstellung. **P. P. B.**
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

## Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.

Gesangsposse in 3 Akten (6 Bildern) von **Salingré**.
Musik von **G. Lehnhardt**.

Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Franz Götze.**

Erstes Bild: **„Im Rathhauskeller“.** — Zweites Bild: **„Im Zoologischen Garten“.** — Drittes Bild: **„Im Boudoir“.** — Viertes Bild: **„Im Théatre Américan“.** — Fünftes Bild: **„Im Panopticum“.** — Sechstes Bild: **„Auf dem Corps de Ballet-Balle bei Kroll“.**

Im 4. Bild: **„Großes Gesangsduett“**, vorgetragen von **Ella Grüner** und **Max Kirschner.**

Im 6. Bild: **„Danse de Changement“**, arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg**, ausgeführt von derselben, **Anna Bartel, Selma Pastöwski** und dem Corps de Ballet.

Doppel-Malzbier, Fl. 10 ₰, Putzigerbier, 3 Fl. 25 ₰, alles ohne jeglichen Zusatz, empfiehlt **J. Paczoski**, Poggenpfuhl 92.

**Laufbursche,** Sohn anständiger Eltern, sofort gesucht von
**Fr. Raabe Nchfl.**
**Joh. Brüggemann,**
**Langenmarkt 1.**

Suche für mein Porzellan-, Glas- und Wirthschaftsmagazin en gros & en detail einen nur tüchtigen (5951
**Lageristen** mit guten Zeugnissen. Meldung zwischen 10—1 Uhr.
**Louis Jacoby, Kohlenmarkt 34.**

**Ein junger Mann,** gel. Materialist, ev., findet vom 15. April resp. 1. Mai Stell. als 1. Verkäufer in der Cantine der Unteroffizierschule Marienwerder.
**R. Knüppel.**

Wirthinn., Kinderfr., perfecte Köchinnen, Stubenm., Dienst- u. Kinderm. w. immerfort gesucht.
**Prohl**, Langgarten 115.

**Ein junger Comtoirist,** im Besitze d. Einj.-Freiw.-Zeugn., der in einem Getreide-Export- u. Commissions-Geschäft seine Lehrzeit beendet hat, sucht zum 1. April Stellung.
Off. u. 4950 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Empf. v. sof. Wirthinn., Kinderf., 1 sehr nettes Kindermädch für ein Gut. (4971
**Prohl**, Langgarten 115.

Empf. v. sof. e. r. erf. Inspector, 2 unv. Stellm., zugl. Hofm., einen vh. Grobschm., vh. u. unvh. Kutsch.
**Prohl**, Langgarten 115.

Eine tüchtige **Landwirthin**, w. die **feine Küche** gründlich versteht, ohne Außenwirthschaft, empfiehlt
**J. Dau.**
Heilige Geistgasse 36.

**Gute Wohnungen in Zoppot** von 4—5 Zimmern billig auf der Wilhelmstraße zu vm.. Zu erfrag. Parkstraße, Bella Vista II.

Der **große Laden Gr. Wollwebergasse 1** ist per 1. April 1897 zu vermieth. Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

**Adebargasse 3**, schrägeüber der Kuhbrücke, ist in der 2. Etage, im neuerbauten Hause, eine **Wohnung** von 3 heizb. Zimm., Entr., Küche, Speisek., Mädchst., Boden, Keller, Waschk. und Trockendach und -Boden, per sofort zu verm.

Fleischerg. 67, I, ist e. eleg. möbl. Vorderz. v. 1. April zu verm. Das. ist e. kl. möbl. Z. v. gl. zu vemr.

**Brodbänkengasse 36** ist ein Lagerkeller, der seit vielen Jahren als Weinkeller benutzt wurde, zu vermiethen. Näheres im Hinterhause. (4924

**Hochherrschaftliche Wohnung, Saaletage,** best. aus 5 Zimmern, Balkon, Badezimmer, Mädchenstube und sämmtlichem Zubehör, ist Brodbänkengasse Nr. 24 zum 1. April zu vermiethen. Besichtigung Vormittags 10½ bis 1 Uhr. Sehr geeignet für einen Arzt.
**Richard Zobel, Wwe.**

**2 eleg. möbl. Zimmer** u. Empfangszimmer zum 1. April oder Mai zu vermiethen
4918) **Ketterhagergasse 2.**

Johannisthal 5c (Herrmannshof) ist e. hochherrsch. Wohn., besteh. a. 6 gr. Z., eleg. Badest., gr. Glasvda., Balk., Garten pp. z. verm. Preis 1300 M. Näh. dorts. u. Brunshöferweg 43, II.

Zwei Zimmer, Kabinet, Küche, Keller, Boden, zu miethen gesucht Milchkannengasse, Langgarten oder deren Nähe. Offerten unter 4978 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

**Langfuhr, Hauptstaße 37a**, ist eine Wohn. von 6 Zimmern versetzungshalber für 1000 M zu vermiethen. Näheres Jäschkenthalerweg 17a, I. **H. Johannzen.**

**Langfuhr, Jäschkenthalerw. 17** u. Hauptstraße 37a, s. Wohnung. v. 2—6 Stub. mit a. ohne Ladeneinrichtung zu vermiethen. Näheres Jäschkenthalerweg 17a, 1 Tr.

**Langfuhr, Hauptstraße 95a,** 1 Wohn., 4 Zimm., Badez., Gesindest., Gart., Ver., a. W. groß. Pfst., gr. Wagenr., a. Kutscherw. z. 1. Apr. z. v. N. durch Hrn. Kaufm. **Krause**, Langfuhr 95 od. Danzig, Poggenpfuhl 73, I. (4984

Eine herrschaftliche **Wohnung,** besteh. a. 5 Zimmern, reichlich. Zubehör vom 1. April a. zu vermieth. Besichtigung 11—1 Uhr. Vorst. Graben 7, I.

Brodbänkengasse 44 (Junkerhof) Herrsch. Wohn., 6—7 Z. p. 1. Apr. zu verm. Näh. 3. Etage.

**Geschäfts-Local** eventl. mit Wohnung, **Langgasse 35, I,** zu vermiethen. (4965

**Langgassa 48** ist die Saal-Etage, 2 gr. Zimm., Entr., Küche u. Zub., ev. auch als Geschäfts-Lok., zu verm. Näher. daselbst von 11 bis 3 Uhr oder Hundegasse 37 im Laden.

**Hundegasse 101** ist die 2. Saaletage, bestehend aus 6 Zimmern, heller Küche mit allem Zubehör per 1. April 1897 zu vermiethen. (84
Besichtigung zwischen 11—1 Uhr. Näheres das. im Comtoir part

**Hundegasse 92** sind die Parterre-Räumlichkeiten zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe im Bureau.

Ein Laden Langebr., am Brodbänkenth. gel., z. 1. April zu verm. Brodbänkengasse 22, I, links.

**Hopfengasse 95,** Nähe des Langenmarktes, sind 2 Wohnungen von je 5 Zimmern, Balcon und Zubehör, v. 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst parterre, im Comtoir. (3861

**1 Wohnung, III. Etage,** bestehend aus 3 Zimmern, Mädchenst., Entree, Küche u. Nebengelaß, für M 700 per 1. April zu beziehen.
**Hermann Guttmann,**
Langgasse 70.




Freitag, den 12. März 1897.

## Der Kartoffelanbau.

**LW.** Hinsichtlich des Anbaues der Kartoffel ist darauf aufmerksam zu machen, daß die fremdländischen Arten sehr empfindlich gegen unsre klimatischen und Bodenverhältnisse und ganz besonders wenig widerstandsfähig gegen den Kartoffelpilz sind. Bezüglich des letzteren und seiner Beziehung zu manchen schlechten Kartoffelarten sei daran erinnert, daß der erste Angriff des Pilzes auf das Kartoffelblatt erfolgt, die Knolle dagegen erst später von den durch Regen vom Blatte abgewaschenen Pilzsporen infiziert wird. In trockenen Jahren kommt der Pilz, dessen Element wie bei allen Pilzen Feuchtigkeit ist, nicht zur Entwickelung. Für nasse Jahre ist es dagegen von außerordentlicher Bedeutung, Kartoffelsorten anzubauen, die möglichst unempfindlich gegen den Pilz sind.

Da nun die Kartoffel, wie oben erwähnt, sehr empfindlich gegen lokale Verhältnisse ist, sollte sich an jedem Orte ein Landwirt finden, welcher bereit wäre, eine kleine Anzahl der bestempfohlenen, besonders einheimischer Kartoffelzüchtungen im vergleichenden Anbau, in feldmäßiger Kultur auf ihren Wert zu prüfen. Es werden ja immer noch große Flächen mit den alten abgebauten Varietäten bestellt, was großen Schaden jährlich verursacht.

Wo die Kartoffeln nicht zur Erkrankung neigen, ist zur Düngung derselben Stallmist sehr geeignet, für Kali und Phosphorsäure zeigen die Kartoffeln ein geringes Düngerbedürfnis. Eine Zufuhr dieser Nährstoffe wird sich daher seltener bezahlt machen. Immerhin kann jedoch unter gewissen Verhältnissen auch eine Phosphorsäure- oder Kalidüngung von Vorteil sein, doch wird in diesem Falle das Kali zur Vorfrucht gegeben, da eine direkte Verwendung desselben den Stärkegehalt der Kartoffeln herabdrückt. Als Kunstdünger kommt dagegen in erster Reihe der Chilisalpeter in Betracht, welcher von den Kartoffeln außerordentlich gut verwertet wird und deshalb trotz des hohen Preises meist mit Vorteil Verwendung findet. Im Mittel giebt man von diesem Kunstdünger 150—200 Kilo pro Hektar, da sich stärkere Düngungen wohl nur ausnahmsweise lohnen.

Selbstverständlich ist die Stickstoffgabe vom Düngungszustande des Bodens, der Fruchtfolge ꝛc. abhängig und kann nur mit Rücksicht auf diese Faktoren festgesetzt werden. Man streut den Salpeter breitwürfig, und zwar auf schweren Böden schon zur Zeit der Bestellung des Ackers, auf leichteren Böden hingegen zur Einsaat (Legen der Kartoffeln), event. hier auch in zwei Portionen, wovon die zweite bis zur ersten Hacke aufgespart wird.

Interessant dürften die Resultate der Anbauversuche von Schirmer in Neuhaus bei Delitzsch sein. Derselbe erntete auf seinen Versuchsfeldern, Boden 6. Klasse; pro Ar: nach gem. Platterbse 209 Kilo Knollen ($10^1/_2$ facher Ertrag), nach weißen, blauen und gelben Lupinen im Gemenge 191 Kilo ($9^1/_2$ fach), nach Senf, Oelrettig, Buchweizen und Winterrübsen im Gemenge 185 Kilo ($9^1/_4$ fach), nach Seradella 176 Kilo ($8^4/_5$ fach), nach Schwedenklee 173 Kilo ($8^3/_5$ fach), nach spanischer Platterbse 172 Kilo ($8^3/_5$ fach), nach Hopfenklee 154 Kilo ($7^7/_{10}$ fach), nach ungedüngt 142 Kilo ($7^1/_{10}$ fach).

Auf leichten Böden hat sich bekanntlich Grundüngung sehr bewährt.

## Der Frühling naht!

Eine Gartenbetrachtung von J. C. Schmidt, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.

Doch warte nur ein Weilchen!
Der Frühling kommt, der Himmel lacht,
Bald steht die Welt in Veilchen.

**S.** Länger und kräftiger von Tag zu Tag beginnen die Strahlen der Sonne die Erde zu umschmeicheln. Hart ist der Kampf zwischen Schnee und Sonnenschein, zwischen Winterfrost und Lenzeswärme, aber dem Frühling bleibt der Sieg. Blumen und Blüten melden es, Märzveilchen und Maßliebchen, Anemonen und Seidelbast, alle die ersten Frühlingsblumen verkündigen den baldigen Friedensschluß.

Im Garten giebt es Geschäfte der mannigfaltigsten Art. Darum frisch hinein in den März, in den Monat des nahenden Frühlings.

Die Strauchgruppen werden, wo es noch nicht geschehen ist, gegraben. Der Rasen wird derart abgeharkt, daß die feineren Teile des aufgebrachten Düngers liegen bleiben, während die gröberen heruntergenommen werden.

Im Gemüsegarten bringen wir auf den Spargelbeeten die im Winter herabgenommene Erde wieder hügelförmig über die Pflanzen, damit wir bald lange Pfeifen ernten können.

Die in den Kästen überwinterten Kohl- und Blumenkohlpflanzen spüren jetzt auch schon die höher steigende Sonne. Damit die Pflanzen nicht zu lang werden, lüfte man an warmen Tagen und gieße auch mitunter.

Im März beginnt auch das Pflanzen von Obstbäumen. Auf die Anlage von Spalierobst wird noch viel zu wenig Wert gelegt. Die beliebte Redensart: „Das Geld liegt auf der Straße" kann man mit größerer Berechtigung abändern in: „Das Geld klebt an den Wänden." Es ist thatsächlich erstaunlich, welch unerwartet hohe Erträge auch nur eine mit Obst bepflanzte Hauswand fast Jahr für Jahr liefert. Das Obst wird auch viel schöner, größer und wertvoller als an freistehenden Bäumen und die Beschäftigung mit diesen Spalieren ist eine angenehme und interessante.

Für Aepfel-Spaliere wähle man nordöstlich, östlich und südöstlich gelegene Wände, Birnen wollen eine Lage nach Südosten, Süden und Südwesten. Selbst die Nordseiten kann man mit Obst ausnutzen und zwar durch Anpflanzung von Glaskirschen und Halbweichseln, insbesondere der großen langen Lotkirsche (Schattenmorelle). Am meisten Wärme bedürfen dagegen Aprikosen und Pfirsiche, die den Ausguck nach Süden beanspruchen.

Namentlich auf dem Lande sollte man die Spalierobst-Kultur mehr betreiben. Ein kleiner Ort hat 50 Gehöfte; an den Hauswänden jedes Gehöftes finden 10 Spalierbäume Platz; jeder Baum giebt einen durchschnittlichen jährlichen Reinertrag von 2 Mark. Es wird also in diesem einen Orte auf sonst unbenutztem Raum ein jährlicher Nutzen von 1000 Mark erzielt, und der ganze Ort macht einen freundlichen, lieblichen Eindruck. Wollten wir überall in Deutschland unsre leerstehenden, kahlen Wände schmücken, so würden viele Millionen Mark erworben, während wir diese jetzt für feines Tafelobst dem Auslande gönnen.

Im Zimmer bereitet jetzt die Ausübung der natürlichen Pflanzenvermehrung, die Aussaat, viel Vergnügen. Neben feinen Sommerblumen säet man im Zimmer vorzugsweise Topfgewächse. Die beste Zeit der Zimmersaaten ist der März. Wir richten uns am zweckmäßigsten für jede Samensorte einen Topf von etwa 10 Ctm. oberer Weite her, geben ihm eine gute Scherbenunterlage, füllen ihn hierauf bis 3 Ctm. unter dem Rand mit gesiebter, sandiger Haideerde und drücken diese mit einem runden Brettchen mäßig an. Die Samen werden gleichmäßig ausgestreut, aber keineswegs so dicht, daß sie sich gegenseitig berühren. Ganz feine Samen bedeckt man gar nicht mit Erde, die übrigen aber je nach ihrer Größe mit einer dünneren oder stärkeren Lage. Ist die Erddecke mit einem glatten Brettchen mäßig angedrückt, so werden die Saatgefäße mit einer feinen Brause vorsichtig angegossen, dann mit einer Glastafel bedeckt und an das Fenster einer warmen Stube gestellt. Bei Sonnenschein legt man bis zu erfolgter Keimung auf jede Glastafel ein Zeitungsblatt. Die Glastafeln sind täglich abzunehmen und trocken abzuwischen. Die Erde in den Töpfen wird gleichmäßig feucht gehalten. Die Blumensämereien keimen in längstens 2 bis 3 Wochen.

## Praktisches aus der Landwirtschaft.

### Feld- und Wiesenbau.

**St. Die Frühjahrsarbeiten auf dem Felde** beginnen erst, nachdem der Boden genügend abgetrocknet ist und sich nicht mehr verschmiert. Wer vor Winter — wie es sein sollte — den Acker in rauhe Furche gelegt hat, wird denselben im Frühjahr nur abeggen. (Der scheinbare Widerspruch, daß man den im Herbst feuchten Acker zu jener Zeit pflügen soll, wird dadurch aufgeklärt, daß bei dem in rauher Furche liegenden Boden der Winterfrost eine Lockerung herbeiführt, wie sie mit Werkzeugen kaum zu bewirken ist.) Durch das Eggen erhält der Boden eine lockere Schicht auf der Oberfläche, die das Aufsteigen des Wassers aus der Tiefe unterbricht und so das Austrocknen des Ackers verzögert. Das Eggen bewirkt ferner die Vernichtung der bereits aufgegangenen und befördert die Keimung der im Boden noch unthätig liegenden Unkrautsamen. Endlich wird durch das Eggen eine Ebene des Ackers erzielt. Soll der Boden tiefer gelockert werden, als es mit der Egge möglich ist, so bedient man sich im Frühjahr des Exstirpators oder Grubbers. Er lockert den Boden nur so weit, als es zur Unterbringung des Samens nötig ist, während der gewöhnliche Pflug auch bei der seichtesten Einstellung eine tiefere Schicht wendet und deshalb zur Anwendung des letzteren der Boden stärker abgetrocknet sein muß. Außerdem

geht durch das Pflügen ein großer Teil der wertvollen Winterfeuchtigkeit verloren. Die Wahl der Walze hängt ab von der Beschaffenheit und namentlich dem Feuchtigkeitsgrade des Bodens und der Samengröße. Im Thonboden, wo die einzelnen Erdteilchen fester auf einander lagern und der die Feuchtigkeit ohnehin in genügendem Maße enthält, ist eine leichte Walze zu nehmen, während beim Sandboden, bei welchem die einzelnen Körner mehr lose aufliegen, die obere Feuchtigkeit leicht verdunstet und die aus den tieferen Schichten sehr langsam aufsteigt, eine schwere Walze zu nehmen ist. Je seichter und trockener ferner der Same zu liegen kommt, desto schwerer muß die Walze sein und gilt dies namentlich für kleine Samen, die nur eine schwache Bedeckung vertragen und ohne gehöriges Anwalzen in der oberen, zumeist trockenen Schicht, die zur Keimung nötige Wassermenge nicht aufnehmen könnten. Bewährt hat sich auch die Anwendung der Cambridgewalze, welche letztere mit ihren gezackten und gekerbten Ringen eine rauhe Oberfläche zurückläßt und so ein Verschlämmen und Verkrusten des Ackers möglichst verhindert. Von großer Bedeutung für die Fähigkeit, sich locker zu halten oder leicht lockern zu lassen, ist der Humusgehalt des Bodens. Es sind Versuche gemacht, ohne Zufuhr von Stalldünger, also von Humus, einen thonhaltigen Boden nur durch künstlichen Dünger auf der Höhe seiner Ertragsfähigkeit zu halten. Durch sehr starke Gaben ist das allerdings zunächst gelungen, die Bearbeitung des ursprünglich milden Bodens ist aber immer schwieriger geworden, weil die lockernde Kraft des Humus, der allmählich verzehrt wurde, fehlte. Zuletzt hat man zu sehr starken Gaben von Aetzkalk gegriffen und dadurch wieder die Lockerung erzielt. Man sieht hieraus, daß ohne Humusgehalt auf die Dauer eine gedeihliche Bodenbestellung unmöglich ist. Viehlose Wirtschaften werden deshalb auch ohne starke Gründüngung, welche den Humus ersetzt, nicht bestehen können.

**St. Mäusefraß.** Die Wintersaaten haben in manchen Gegenden erheblichen Schaden gelitten durch Mäusefraß. Wo das Umackern solcher Saaten sich vermeiden läßt, hilft man denselben am besten durch eine Kopfdüngung mit Chilisalpeter auf und zwar giebt man dieselbe, sobald im Frühjahr die Vegetation wieder beginnt. Schon ein Quantum von 100 Ko. pro Hektar dürfte genügen, um die beschädigten Saaten zu einem lebhaften Wachstum und einer kräftigen Bestockung anzuregen. Wo die Mäuse größere Stellen vollständig kahl gefressen haben, dort hilft natürlich auch Chilisalpeter nicht. Ist aber das stehengebliebene Getreide genügend dicht, so will man den ganzen Acker gewöhnlich nicht gern umpflügen. In solchem Falle hilft man sich zuweilen dadurch, daß man die kahlen Stellen mit Sommergetreide bestellt. Trotzdem ja eigentlich letzteres viel später reift als das Wintergetreide, hat man doch die Beobachtung gemacht, daß bei derartigen Mischsaaten die verschiedenen Pflanzen hinsichtlich der Reife sich aneinander anpassen, so daß man noch eine leidliche Getreide- und namentlich eine reifere Strohernte erwarten kann. Das Unterbringen des Sommerkorns geschieht bei kleineren Flecken durch Unterhacken, auf größeren Flächen mittels der Egge und nachherigem Anwalzen mit einer schweren Walze. War das Korn gedrillt und erscheint das ganze Feld mangelhaft, so kann unter Umständen auch das Sommerkorn nachgedrillt werden. Je früher das Sommerkorn in das Winterkorn eingesäet werden kann, desto günstiger ist der Erfolg.

**LW. Versauerung des Bodens.** Wenn auf einer Wiese die sog. sauren Gräser überwiegen, so ist das immer ein Zeichen der starken Versauerung des Bodens. Dieser Bodenversauerung, deren Beseitigung als die erste Bedingung für das Fortkommen süßer Gräser betrachtet werden muß, kann man in doppelter Weise entgegentreten: Entweder indem man durch die Anlage einer Drainage für eine entsprechende Senkung des Grundwasserspiegels sorgt und hierdurch gleichzeitig eine Durchlüftung des Bodens herbeiführt, oder indem man dort, wo sich eine vollkommene Drainage als zu kostspielig erweist, einige Wasserabzugsgräben herstellt und die Abstumpfung der Säure dadurch bewerkstelligt, daß man auf die Weise eine genügende Menge von gebranntem Kalk aufbringt. Die aufzubringende Kalkmenge richtet sich nach dem Grade der Versauerung und läßt sich auf chemischem Wege ziemlich genau feststellen. Der praktische Landwirt besitzt aber in der Regel kein chemisches Laboratorium und zieht deshalb und zwar nicht mit Unrecht die Erfahrungen andrer Landwirte zu Rate. Thut er dies, so wird er sicherlich nicht fehlen, wenn er pro Hektar eine Kalkmenge von 150—200 Doppelcentner anwendet.

**LW. Beim Mischen künstlicher Dünger** beachte man, daß Thomasmehl oder Superphosphat sowohl mit Kainit als mit Chilisalpeter gemischt werden dürfen, dagegen darf man Thomasmehl oder gebrannten Kalk nicht mit Superphosphat und nicht mit Ammoniaksalzen mischen. Wenn man die verschiedenen Dünger, z. B. Superphosphat, Kainit, Chilisalpeter und Thomasmehl einzeln bezieht und die Mischungen selbst darstellt, so kosten sie ganz erheblich weniger, als wenn man sie schon gemischt als Kalisuperphosphat, Salpeterphosphat u. s. w. kommen läßt. Beim Mischen der Dünger mit Erde vor ihrer Verwendung findet eine bessere Verteilung auf dem Felde statt. Die Erde verhindert ferner das Zusammenballen des Düngers, wenn derselbe z. B. in Löcher fällt oder wenn bei breitwürfigem Ausstreuen an einzelne Stellen größere Mengen Kunstdünger gelangen. Endlich wird durch Mischen mit Erde bei Thomasmehl, Oelkuchenmehl und andern pulverförmigen Düngern das lästige Stäuben verhindert.

**LW. Beschaffung von Sämereien.** Mit der Herrschaft des Winters geht es nun allmählich zu Ende, auch wenn er sich noch so viel sträuben sollte. Es ist deshalb Zeit, ernstlich an die Vorbereitungen für die Gartenbestellung zu denken. Dazu gehören namentlich auch die Beschaffung der nötigen Sämereien und die Aussaat ins Mistbeet, falls man diese für einen ordentlichen Gemüsegarten durchaus notwendige Einrichtung besitzt. Es erscheint eigentlich selbstverständlich, daß man nur die allerbesten Samen kauft bezw. gleiches Pflanzenmaterial verwendet. Am besten steht man sich deshalb, wenn man seine Sämereien von Samenhandlungen, welche einen guten Ruf genießen, direkt kauft. In kleinen Geschäften, welche die Sämereien vielleicht nebenher führen, wird man — von Ausnahmen abgesehen — selten gut bedient, da solche Händler in der Regel nicht Fachmänner sind und deshalb auch nicht für Sortenechtheit, Keimfähigkeit 2c. garantieren können. Sog. billige Sämereien zu kaufen ist gewöhnlich nicht vorteilhaft. Die Arten und die Sorten derjenigen Gemüse, welchen man beim Anbau den Vorzug geben muß, richten sich ganz nach dem Geschmack, und wenn man zum Verkauf Gemüse baut, nach dem Verlangen der Abnehmer auf den Märkten. Neueinführungen verbesserter Gemüsesorten sollte man immer nur allmählich vornehmen. Bewährt sich dann die Pflanze in der betreffenden Gegend, so kann ihr Anbau für den Verkauf unter Umständen sehr lohnend werden.

## Obstbau und Gartenpflege.

**St. Beim Bezug von Obstbäumen** erhält man die letzteren zuweilen deshalb in schlechtem Zustande, weil die Verpackung durchaus unzweckmäßig ist. Die Verpackung in Stroh ist nur insoweit zu empfehlen, als das Stroh die äußere Umhüllung bildet. Für die Verpackung der Wurzeln aber ist Stroh das am wenigsten geeignete Material, da es zu hart ist und sich den Wurzeln nicht anschmiegt. Ist es feucht, so trocknet es zu schnell aus, ist es aber trocken, so saugt es die Feuchtigkeit der Wurzeln auf und wirkt also gradezu schädlich. Weil sich aber das Stroh den Wurzeln nicht anschmiegt, so sind Obstbäume, deren Wurzeln einmal in der Strohumhüllung gefroren sind, gewöhnlich auch erfroren, d. h. unbrauchbar. Da nur die Faserwurzeln die Fähigkeit haben, Nahrung aus der Erde aufzunehmen und da jeder frisch verpflanzte Baum erst wieder solche feine Würzelchen bilden muß, bevor er weiter wachsen kann, so ist es nötig, zum Verpacken ein Material zu verwenden, welches auf dem Transport die Erde möglichst ersetzt. Dieses Material ist das Moos. Wo dieses Material richtig zum Einpacken der Wurzeln verwendet wird, da können Bäume selbst mehrere Wochen auf dem Transport zubringen, ohne daß sie leiden. Gefriert eine solche Sendung unterwegs, so lasse man die Ballen nur ruhig auftauen, die Wurzeln werden nicht leiden, denn das Moos zieht den Frost langsam aus, ähnlich wie die Erde. Gebunden werden die Ballen vielfach mit Weiden und für Sendungen auf kleine Strecken eignen sich solche auch ganz gut. Dauert die Reise aber länger, so versagt diese Verpackung sehr oft. Beim Umladen u. s. w. werden die Ballen gewöhnlich an den Weidenbändern gefaßt und dabei eins nach dem andern abgerissen. Bei solchen Sendungen sollten deshalb immer an Stelle der Weiden Stricke treten.

**St. Im März beginnt man mit dem Pfropfen der Obstbäume** und zwar werden Kirschbäume Anfang März veredelt, dann Pflaumen, später Birnen. Für diese und für Aepfel ist auch im April noch Zeit. Aprikosen und Pfirsiche werden nur okuliert im Sommer. Sind von auswärts bezogene Edelreiser vertrocknet angekommen, so kann man dieselben durch Einlegen in feuchte Erde wieder frisch machen, wie aus folgendem interessanten Versuch hervorgeht. Ganz verschrumpfte trockene und wie dürres Holz klappernde Reiser, die keine Spur von Saft und Leben mehr zeigten, wurden am 5. April in gute, schwarze, feuchte, im Vorjahr gedüngte Erde vergraben. Nach vier Tagen waren sie noch ebenso trocken. Am 23. April war in 13 Sorten wieder soviel Leben, daß sie sogleich gepfropft werden konnten; einige weitere zeigten Hoffnung zur Erholung, andre waren noch ganz tot. Am 30. April hatten sich wieder sechs Sorten erholt, am 4. Mai sechs und am 10. Mai die letzten drei, welche also 35 Tage zur völligen Wiederbelebung bedurft hatten.

**LW. Im Gemüsegarten** können jetzt allmählich, falls der Boden genügend abgetrocknet ist, die Frühjahrsarbeiten beginnen. Zunächst wird bei trockenem Wetter dasjenige Land gegraben, welches zuerst besäet und bepflanzt werden soll. Mohrrüben (Karotten), frühe Erbsen, Zwiebeln, Kopfsalat, Schwarzwurzeln, Dill, Petersilie werden möglichst noch in der ersten Hälfte des Monats gesäet. In der zweiten Hälfte außer diesen Radies, Rettig, später Erbsen; wenn kein Mistbeet zur Pflanzenzucht vorhanden ist, auch Lauch, Kohlrabi, Rotkohl und andre frühe Kohlarten, Sellerie, diese alle vertragen anhaltend kühle Witterung, auch leichten Frost. Die Stauden von Schnittlauch Rhabarber 2c. können ausgegraben, geteilt und verpflanzt werden. Die Spargelreihen in den tragbaren Anlagen werden angehäufelt, Neuanlagen von Spargel vorbereitet, rigolt, gedüngt, flache Gräben gemacht. Das Pflanzen des Spargels selbst kann bis Anfang April verschoben werden, aber gute einjährige Pflanzen sind rechtzeitig zu beschaffen.

**LW. Wer im Besitz eines Mistbeets ist,** kann jetzt die frühen Kohlarten in dasselbe einsäen. Bis zum Aufgehen hält man die

Beete mit Fenstern bedeckt, dunkel und gleichmäßig feucht. Sobald der Same aufgeht, muß man fleißig lüften, indem man bei kalter Witterung die Fenster niedriger, bei warmer höher stellt und in letzterem Falle auch während der Mittagsstunden ganz abnimmt. Bei fortschreitender Entwickelung und warmer Witterung lüftet man auch während der Nacht etwas. Man hält die Beete vom Unkraut rein und verdünnt etwa zu dicht stehende Pflänzchen, sobald die ersten Blätter sich berühren. Wird die Erde trocken, so überbraust man durchdringend mit erwärmtem Wasser. Wachsen die Pflänzchen im Fortschreiten der Jahreszeit heran, so gewöhnt man dieselben durch stärkeres Lüften oder Abnehmen der Fenster, bei warmer Witterung auch während der Nacht, an die freie Luft, um sie abzuhärten. Man erhält so Ende April oder Anfang Mai kräftige Pflanzen.

**LW. Die Stachelbeeren und Johannisbeeren** müssen im März beschnitten, die unbrauchbaren, alten, bemoosten Zweige und die Wasserreiser entfernt werden, die jüngsten Zweige sind um ein Drittel ihrer Länge zu kürzen. Diese Arbeit ist zu besorgen, noch bevor die Knospen die ersten grünen Spitzchen zeigen. An den Himbeeren werden die Tragruten, von denen man jeder Pflanze 5—6 läßt, entweder gar nicht oder nur ganz mäßig gekürzt, da gerade aus den obersten Knospen die besten Früchte hervorkommen. Hauptsache aber ist, daß den Himbersträuchern im Sommer nach der Ernte die alten Tragruten genommen und daß die jungen nachgewachsenen so ausgelichtet werden, daß nur die kräftigsten und besten stehen bleiben.

**LW. Wer Pfirsich- und Aprikosenspaliere** hat, vergesse nicht, daß der Monat März eine Reihe sonniger und verhältnismäßig warmer Tage zu bringen pflegt, daß vor diesem schönen Sonnenschein jene Spaliere geschützt sein müssen, damit sie nicht zu früh ins Treiben kommen, denn kalte Nächte, Nachtfröste würden ihnen dann sehr schädlich werden. Vorgehängte Tücher, Bretter, Stroh, Tannenreis und dergleichen erfüllen genannten Zweck. Auch die Stämme sind jetzt ebenso wie im heißen Sommer zu beschaffen, damit nicht durch Zellenzerreißung ein Harzfluß eintrete. Um auch zu verhüten, daß der Boden sich nicht übermäßig und vorzeitig erwärme, bedecke man denselben mit einer Laubschicht, oder mit kurzem, verrottetem Mist, zu gleicher Zeit auch eine Düngung für die Bäume.

**LW. Weißdorn, eine lebende Hecke.** Wenn die Einzäunung von Grundstücken heutzutage vielfach mit Staketen, Bretter- oder Drahtzäunen erfolgt, so ist dies nicht allein im höchsten Grade unschön, sondern auf die Dauer auch teuer. Eine lebende Hecke, z. B. von Weißdorn, ist nicht nur viel schöner, sondern hält auch, wenn sie gut angelegt und gut gehalten wird, ein Menschenalter vor. Dazu kommt aber noch, daß lebende Hecken den nützlichen Vögeln willkommene Nistplätze bieten, was umsomehr zu beachten ist, als man gegenwärtig vielerorts bemüht ist, Gebüsch und Gestrüpp, hohle Aeste und Bäume zu entfernen. Bevor man Weißdorn anpflanzt, rigole man einen Streifen Land von 50 Ctm. Breite so lang, wie die Hecke werden soll; auch bringe man unter den obersten Stich Erde eine Lage verrotteten Dünger, damit im dritten Jahre nach der Pflanzung die Hecke fertig ist. Ein Abstand der Pflanzen von 15 Ctm. ist der richtige; die Pflanzen werden angetreten, wenn nötig, angegossen und den ersten Sommer rein von Unkraut gehalten. Im folgenden Frühjahr, Monat März oder Anfang April, schneidet man sämtliche Pflanzen etwa eine Hand hoch über der Erde ab. Während des Sommers wird der Weißdorn, wenn er gut von Unkraut rein gehalten wird und nach Johanni bei anhaltendem Regenwetter einen Dungguß bekommt, meterlange Schosse treiben. Wenn der Trieb abgereift ist, hat man weiter nichts zu thun, als die glatten Schosse kreuzweise und recht regelmäßig durcheinander zu flechten. Wenn man übrigens den lebenden Hecken den Vorwurf der mangelnden Sicherheit macht, so sei noch bemerkt, daß man die Hecke sehr gut mit einer Drahtgewebe-Umzäunung verbinden kann. Weißdorn nahe am Wege ist deshalb bedenklich, weil die Dornen leicht die Kleider der Vorübergehenden zerreißen.

## Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

**LW. Die Krankheiten der Hühner.** Wenn wir so oft die Vorteile der Hühnerhaltung gepriesen haben, dann dürfte es nicht mehr wie billig sein, ab und zu auch der Schattenseiten zu gedenken. Zu letzteren gehören namentlich die Krankheiten der Hühner. Das beste Mittel gegen Hühnerkrankheiten ist unbedingt das Wasser; bei gefährlichen Seuchen und sonstigen Krankheiten kommt gewöhnlich bei der Quacksalberei nicht viel heraus, man kann bei der Diphtheritis trotz aller Heilmittel seinen ganzen Hühnerstand verlieren; ähnlich ist es mit der Geflügelcholera. Gegen Kehlkopfdiphtheritis giebt es ein Mittel, es ist das Olivenöl mit 2 pCt. Lysol. Mit dieser Mischung müssen die Hühner dreimal am Tage gepinselt werden. Hat man es nur mit einem reinen Katarrh der Luftröhre und ihrer Verzweigungen zu thun, so wird man mit Warmhalten und diäter Fütterung gute Erfolge erzielen. In hartnäckigen Fällen dämpft man die Patienten mit Salzwasser oder mit 1 pCt. Creosot, Terpentinöl oder tierhaltigem Wasser. Man setzt zu diesem Zwecke die Tiere in einen verschließbaren Korb und stellt oder hält diesen über einen eisernen Topf, in welchem man Dämpfe durch Unterfeuerung entwickelt. Auch kann Linderung durch Eingeben von Süßigkeiten (Honig, gelöstem Kandis) verschafft werden, welchem man etwas gestoßenen Fenchelsamen und Wachholderbeeren beigiebt. Das Auftreten von Kalkfüßen mit gleichzeitigem Ausfallen der Federn ist gewöhnlich dem Vorhandensein einer Unmenge von Milben und Läusen zuzuschreiben. Kalkfüße (sogen. Schorfbeine) können, wenn nicht zu lange gewartet wird, durch Waschen mit warmem Seifenwasser resp. Reiben mit einem darin getunkten, scharfen Nagel- oder Zahnbürstchen entfernt werden. Für Ausrottung der Läuse ist Einstreuen des Gefieders mit persischem Insektenpulver das sicherste Mittel. Ein Sandbad (feiner Sand und Asche, gemischt mit etwas Schwefelblumen) ist in jedem reinlichen Hühnerhof notwendig. Falls das Ungeziefer der wirkliche Grund von Krankheiten ist, so muß auch der ganze Hof und Stall gründlich mit starker Lauge ausgewaschen und der Stall in allen seinen Fugen mit gut gelöschtem Kalk ausgeweißt werden. Bei ernstlichen Krankheiten ist das Schlachten der befallenen Tiere das beste Mittel gegen Weiterverbreitung der Krankheit. Gleichzeitig sorge man für Reinlichkeit im Stalle und gründliche Desinfektion des letztern.

## Vermischtes.

* **LW. Die für die Bäume so überaus schädliche Mistel** ist bekanntlich in England zur Weihnachtszeit ein stark begehrter Artikel, der auch aus Frankreich dorthin exportiert wird. Zum jüngsten Weihnachtsfest sollen, wie wir der „Illust. hort." entnehmen, von Frankreich aus nicht weniger als 434 große Kollis mit Mistelzweigen den Weg über den Kanal gemacht haben, um dort im Detail, je nach der Größe, zu 3 bis 4 Francs per Stück verkauft zu werden. Da leider die Mistel in manchen unsrer Obstgärten üppig wuchert, bietet sich für Gegenden, welche für den Versand günstig liegen, vielleicht Gelegenheit, aus dieser Schmarotzerpflanze Geld herauszuschlagen.

* **LW. Sechshundertjähriger Birnbaum.** Gegen Ende des verflossenen Jahres wurde in Toulon ein sechshundertjähriger Birnbaum, welcher als der Birnbaum der Königin Johanna in der ganzen Umgebung bekannt war, durch den Sturm niedergebrochen. Der Stamm hat einen Umfang von 3,6 Meter. Herr Chaband, ehemaliger Marinegärtner, auf dessen Grundstück dieser alte Birnbaum stand, fragt nun an, ob ein ähnlicher Baum bekannt wäre und bittet im bejahenden Falle um Angabe des Standortes und der einzelnen Dimensionen.

* **Ein Ei im Ei.** Folgende interessante Erscheinung gelang es einem deutschen Zoologen zu beobachten: Ein Hühnerei von der gewöhnlichen Größe, welches in ganz normaler Weise mit Eiweiß und Dotter gefüllt war, enthielt außerdem ein kleines, anscheinend völlig ausgebildetes Ei. Wie ein normales Ei war es mit einer Kalkschale versehen, welche in Farbe, Konsistenz und Dicke in nichts vom gewöhnlichen Ei abwich. Das Eiweiß des kleinen Eis zeigte die gewöhnliche konzentrische Schichtung. Eine Schalenhaut war vorhanden, ebenso ein völlig ausgebildeter Dotter. Die Erklärung dieser ganz sonderbaren Erscheinung steht noch aus, doch ist es nicht unmöglich, daß während der Eibildung das kleinere vom größeren umschlossen und so an der Weiterentwickelung gehindert wurde.

* **Die Temperatur der glühenden Fasern in den elektrischen Lampen** erreicht nach den neuesten Untersuchungen 1565—1586 Grad Celsius. Für die dicksten Fasern, die das lebhafteste Licht geben, steigt die Temperatur höchstens auf 40 Grad über diesen Wert.

## Handels-Zeitung.

### Getreide.

**Berlin.** Freier Verkehr: Weizen loco 163—167 Mk. bez., Maiware 169,25—169,50 Mk. bez. Roggen loco guter inländischer 122—122,50 Mk. ab Bahn bez., Maiware 123,75—124 Mk. bez. Juli 124,25—124,50 Mk. bez. Gerste Futtergerste 106—130 Mk. bez., Braugerste 135—190 Mk. bez. Hafer loco ost- und westpreußischer mittel bis guter 130—141 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 130—141 Mk. bez., feiner 142—148 Mk. ab Bahn bez., russischer 129—131 Mk. frei Wagen bez., feinster Hafer über Notiz bez., Maiware 129 Mk. Mais loco amerikanischer 83—87 Mk. bez. Roggenmehl 0 u. 1 Maiware 16,40—16,45 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen fest, holsteinischer loco 162—170. Roggen ruhig, mecklenburgischer loco 122—132, russischer fester, loco 85—88. Mais 82. Hafer ruhig, Gerste ruhig. — **Pest.** Weizen loco fest, 8,02 Gd. 8,03 Br., Roggen 6,50 Gd. 6,25 Br., Hafer 5,90 Gd. 5,92 Br., Mais 3,77 Gd. 3,78 Br., Kohlraps 10,90 Gd. 10,95 Br. — **Stettin.** Freier Verkehr: Weizen loco 164. Roggen loco 119. Hafer loco 128—133. — **Wien.** Weizen 8,26 Gd. 8,27 Br., Roggen 6,88 Gd. 6,89 Br., Mais 4,09 Gd. 4,11 Br., Hafer 6,33 Gd. 6,35 Br.

### Sämereien.

**Breslau.** Bericht von Oswald Hübner. Mit dem eingetretenen warmen Frühlingswetter ist das Saatgeschäft ein recht lebhaftes geworden. Die Umsätze beschränkten sich allerdings hauptsächlich auf Rotklee und zwar mehr in geringeren, als in den schön gefärbten russischen Saaten; Weißklee hingegen lag vollständig matt und verlor wiederum im Preise. Wundklee war in schöner Qualität reichlicher angeboten und war bei wesentlich ermäßigter Forderung verkäuflich. Schwedisch- und Gelbklee lagen ruhig. Hellfarbige Seradella macht sich bereits knapp, und erhöhten sich die Forderungen dafür. Prima Saat-Lupinen und Wicken bleiben gesucht. Timothee

und hiesige Raigräser reichlich angeboten, doch schwer plazierbar. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 59--69 Mk., italienische 45—52 Mk., Sandluzerne 60—68 Mk., Rotklee 40—55 Mk., Weißklee 40—65 Mk., Gelbklee 18—25 Mk., Inkarnatklee 18—22 Mk., Wundklee 28—44 Mk., Schwedischklee 40—56 Mk., englisches Raigras I. importiertes 14—17 Mk., schlesische Absaat 10—13 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 16—19 Mk., schlesische Absaat 11—14 Mk., Timothee 23—29 Mk., Senf weißen oder gelben 10—13 Mk., Seradella 10—13 Mk. pro 50 Kilo. Lupinen gelbe 10,50—14 Mk., Lupinen blaue 10,50—12 Mk., Wicken 11,50 bis 14 Mk., Peluschken 13,50—16 Mk., Victoria-Erbsen 15—18 Mk. per 100 Kilo netto.

### Spiritus.

**Berlin.** Spiritus loco ohne Faß (vom Coursmakler gehandelt) mit 70 Mk. Abgabe 38,8 Mk. bez. Mit Faß Maiware 43,4—43,9 Mk. bez., September 44,1—44,3 Mk. bez. September-Oktober 43,5—43,9 Mk. bez., ohne Faß Mai 42,2—42,3 Mk. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Februar 55,60 Gd. do. do 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Februar 36 Gd. — **Hamburg.** Spiritus fest, per März-April 19,38 Br., per April-Mai 19,38 Br., per Mai-Juni 19,50 Br. — **Stettin.** Freier Verkehr: Spiritus loco 37,20.

### Vieh.

**Berlin.** Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Central-Viehhof standen zum Verkauf: 4641 Rinder, 7960 Schweine, 1016 Kälber, 9036 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich matt und schleppend ab. Auch bleibt wieder nicht unerheblicher Ueberstand. I. 53—57, II. 46—51, III. 40—44, IV. 34—38 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief langsam. Schwere feine Schweine von ca. 300 Pfd. und mehr wurden auch um 1 und 2 Mk. höher als Notiz bezahlt. I. 51 Mk., ausgesuchte Posten auch darüber, II. 48—50, III. 45—47 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Kälberhandel langsam, I. 52, ausgesuchte Ware darüber, II. 43—48, III. 35—40 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang gedrückt und schleppend. Es wird bei weitem nicht ausverkauft. I. 40—42, Lämmer bis 47, II. 36—38 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht.

### Zucker.

**Hamburg.** Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per März 8,77½, per April 8,82½, per Mai 8,92½, per August 9,15, per Oktober 9,07½, per Dezember 9,17½, ruhig. — **London.** 96proc. Javazucker 11,13, ruhig, Rübenrohzucker loco 8,80, ruhig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. März 8,80 bez. 8,82½ Br. 8,80 Gd., April 8,85 bez. 8,87½ Br. 8,85 Gd., Mai 8,95 Br. 8,90 Gd., Juni 9,05 Br. 9 Gd., Juli 9,15 Br. 9,10 Gd., August 9,20½ Br. 9,15 Gd., Oktober-Dezember 9,15 Br. 9,10 Gd., stetig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchsabgabe: Brotraffinade I. 23—23,25 Mk., do. II. 22,75—23 Mk. Gemahl. Raffinade 22,62½—23,50 Mk. gemahl. Melis I. 22,12½ Mk., ruhig. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 24,50—24,75. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 Ko. per März 25,25, per April 25,50, per Mai-August 26, per Oktober-Januar 27,13.

### Verschiedene Artikel.

**Tabak.** Mannheim. Das Geschäft in alten und neuen Tabaken nach außerhalb geht zu unveränderten Preisen fortgesetzt lebhaft. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 50,75. — Hamburg, good average Santos per März 47,25, per Mai 48, per September 48,75, per Dezember 49. — Havre, good average Santos per März 58,25, per Mai 58,75, per September 59,50, ruhig. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 18 bez. u. Br., per März 18 Br., per April 18,25 Br., ruhig. — Bremen, raffiniertes still, loco 5,75 Br. — Hamburg geschäftslos, Standard white loco 5,65 Br. — Stettin loco 10. — **Rüböl.** Berlin, an der Börse Maiware 54—54,2 Mk. bez., im freien Verkehr: Maiware 54—54,4 Mark bezahlt, in einem Falle 55 Mark. — Hamburg ruhig, loco 56 Br. — Köln loco 59, per Mai 58,30. — Stettin, freier Verkehr: per März 54,50.



## Course der Berliner Börse.

### Geld-Sorten und Banknoten.

| | | |
|---|---|---|
| Dukaten | pr. Stück | 9.68 bz |
| Sovereigns | pr. Stück | 20.37 G |
| 20 Francs-Stücke | pr. Stück | 16.29 bz |
| Gold-Dollars | pr. Stück | —.— |
| Imperials | pr. Stück | —.— |
| do. | pr. 500 Gr. | —.— |
| Engl. Banknoten | 1 L. St. | 20.405 bz |
| Franz. Banknoten | pr. 100 Fr. | 81.15 bz |
| Oesterr. Banknoten | pr. 100 Fl. | 170.25 bz |
| Russische Banknoten | pr. 100 Rb. | 216.50 bz |
| Zoll-Coupons | | 324.40 bz G |

### Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

| | | |
|---|---|---|
| Deutsche Reichsanleihe | 4 | 103.80 G |
| do. do. | 3½ | 103 70 G |
| do. do. | 3 | 97.70 bz |
| Preuß. conf. Anleihe | 4 | 103.80 G |
| do. do. | 3½ | 103.80 G |
| do. do. | 3 | 97.75 G |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 100.10 G |
| Kurmärk. Schuldv. | 3½ | —.— |
| Berliner Stadt-Obligat. | 3½ | 102.10 G |
| do. do. 1892 | 3½ | 101.10 bz B |
| Breslauer Stadt-Anleihe | 4 | —.— |
| do. do. 1891 | 3½ | 100.50 bz |
| Bremer Anleihe 1892 | 3½ | —.— |
| Charlottenb. Stadt-Anl. | 4 | —.— |
| Magdeburger Stadt-Anl. | 3½ | —.— |
| Spand. Stadt.-Anl. 1891 | 4 | —.— |
| Ostpr. Provinz.-Oblig. | 3½ | 100.50 B |
| Rhein. Provinz.-Obligat. | 4 | 102.00 G |
| Weimar. Stadt-Anleihe | 3½ | 101.80 G |
| Westpr. Provinz.-Anleihe | 3½ | 101.25 G |
| **Pfandbriefe.** | | |
| Berliner | 5 | 120.75 bz |
| do. | 4½ | 114.50 G |
| do. | 4 | 112.50 G |
| do. | 3½ | 104.80 G |
| Landschaftlich. Centr. | 4 | —.— |
| Kur- u. Neumärkische | 3½ | —.— |
| do. do. neue | 3½ | 101.25 bz |
| Ostpreußische | 3½ | 100.00 G |
| Pommersche | 3½ | 100.10 G |
| Posensche | 4 | 102.70 bz |
| do. | 3½ | 100.00 B |
| Sächsische | 4 | 104.00 G |
| Schlesische ld. neue | 3½ | 100.40 B |
| Westfälische | 4 | 101.40 bz |
| Westpreußische I. IB. | 3½ | 100.10 G |
| **Rentenbriefe.** | | |
| Hannoversche | 4 | 104.90 G |
| Kur- u. Nm. (Brdg.) | 4 | 104.90 G |
| Pommersche | 4 | 104.90 G |
| Posensche | 4 | 104.00 G |
| Preußische | 4 | 104.90 G |
| Rhein- u. Westf. | 4 | 104.90 G |
| Sächsische | 4 | 104.90 G |
| Schlesische | 4 | 104.90 G |
| Schlesw.-Holstein. | 4 | 104.90 G |
| Badische St.-Eisenb.-Anl. | 4 | 101.80 G |
| Bayerische Anleihe | 4 | 102.40 G |

| | | |
|---|---|---|
| Bremer Anleihe 1885 | 3½ | —.— |
| Hamburg. amort. Anl. 91 | 3½ | 101.30 bz G |
| do. Staats-Rente | 3½ | 105.60 bz |
| Hessen-Nassau | 4 | —.— |
| Mecklenb. conf. Anl. 86 | 3½ | —.— |
| do. do. 90—94 | 3½ | 102.10 B |
| Sächsische Staats-Anl. 69 | 3½ | —.— |

### Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

| | | |
|---|---|---|
| Bukarester Stadtanl. 88 | 5 | 98.00 bz G |
| Finnländ. Loose | — | 55.30 bz G |
| Galizische Propinat.-Anl. | 4 | —.— |
| Gothenb. St. v. 91 S. A. | 3½ | —.— |
| Italienische Rente | 4 | 88.40 bz |
| do. amortisiert III. IV. | 4 | —.— |
| do stfr Hyp-Obl | — | —.— |
| Mailänder 45 Lire-Lose | — | 38.25 bz |
| do. 10 do | — | 13.00 G |
| Neufchatel 10 Fr.-Lose | — | 19.40 bz |
| Neu-York Gold rz. 1901 | 6 | 108.50 G |
| Norwegische Anleihe 88 | 3 | —.— |
| do. do. Hyp | 3½ | —.— |
| Oesterr. Gold-Rente | 4 | 103.60 G |
| do. Papier-Rente | 4⅕ | —.— |
| do. Silber-Rente | 4⅕ | 100.75 bz G |
| Poln. Pfandbr. | 4½ | 67.30 bz |
| Röm. St.-Anl. I. S. | 4 | —.— |
| do II.-VIII. | 4 | 88.00 G |
| Rumänier fundiert | 5 | 101.40 G |
| do. amort. (4000) | 5 | 97.50 bz G |
| do. 1890 | 4 | 87.00 bz G |
| do. 1891 | 4 | 87.00 bz G |
| Russ.-Engl. conf. Anl. 80. | 4 | 102.50 bz G |
| do. innere 1887 | 4 | 65.50 bz |
| do. Gold 1884 8 u. 4er. | 5 | —.— |
| do. conf. Eisenb. 25 u. 10er | 4 | —.— |
| do. Goldanl. stfr. 94 | 3½ | 98.70 bz |
| do. Nikolai-Obl. 2000 | 4 | 102.20 bz G |
| do. Pol. Schtz. 150-100 | 4 | 97.10 bz |
| do. Boden-Credit gar. | 4½ | 105.50 bz G |
| Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78 | 4 | 106.70 G |
| do. Städte-Pfdbr. 83 | 4 | —.— |
| Serbische Gold | 5 | 87.00 B |
| do Rente 1884 | 5 | —.— |
| do. do 1885 | 5 | —.— |
| Ung. Goldrente 1000 | 4 | 103.60 bz B |
| do. do Fl 100 | 4 | 103.60 bz B |
| do Kr R. 10000-100 | 4 | 99.40 bz |
| do. Grundentl.-Oblig. | 4 | —.— |
| do. Invest.-Anleihe | 4½ | 103.60 G |

### Los-Papiere.

| | |
|---|---|
| Augsb. 7 Fl.-Lose | 23.40 bz |
| Barletta 100 Lire-Lose | 28.10 G |
| Braunschw. 20 Thlr.-Lose | 104.60 bz |
| Freiburger Lose | 28.00 bz |
| Goth. Präm.-Pfandbr. | 123.00 bz |
| do. do. Pfandbr. II. | —.— |
| Hamb. 50-Thlr.-Lose | 137.00 bz |
| Köln-Mind. 3½% P.-A. | —.— |
| Lübecker 50-Thlr.-Lose | —.— |
| Meining Präm.-Pfandbr. | 136 50 bz |
| Meining. 7 Fl.-Lose | 21.80 bz |
| Oesterr. Lose von 1858 | —.— |
| do. do. von 1860 | 147.60 bz |
| do. do. von 1864 | 323.50 bz |
| Russ. Präm.-Anl. von 1864 | 194 75 bz |
| do. do. von 1866 | 180.75 bz |
| Türken-Lose | 90 25 G |
| Ungarische Lose | 268.00 bz |

### Hypotheken-Certificate.

| | | |
|---|---|---|
| Braunschw.-Hann. Hypbr. | 4 | 100.80 B |
| Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV. | 3½ | 104.10 B |
| do. do. V. | 3½ | 99.00 bz |
| do. do. IV. | 4 | 102.00 G |
| Dtsch. Grundsch.-Obl. | 4 | 101.00 bz G |
| Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr. | | —.— |
| VII. u. VIII. unk. b. 1906 | 3½ | —.— |
| D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI. | 5 | —.— |
| do. | 4 | 100.75 bz G |
| Hamburger Hyp.-Pfandbr. | 4 | 100.50 B |
| do. unk. b. 1900 | 4 | 101.70 bz |
| Mecklenb. Hyp.-Pfandbr. | 3½ | 100.90 bz |
| Meininger Hyp.-Pfandbr. | 4 | 102 50 bz G |
| do unk. b. 1900 | 4 | 101.00 bz G |
| Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb. | 4 | 100.00 G |
| Pomm Hyp.-B. III. IV. neue | 4 | 101.60 bz G |
| do 4% Pfd. Em. VII. VIII. | 4 | —.— |
| Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110 | 5 | —.— |
| do. III., V. u. VI. | 5 | —.— |
| do. IV. rz. 115 | 4½ | 116.00 G |
| do. X. rz. 110 | 4½ | 112.00 G |
| do. VII., VIII. IX. | 4 | 101.60 bz G |
| do. XIII. unk. b. 1900 | 4 | 102.00 bz G |
| do. XIV. unk. b. 1905 | 4 | 104 50 bz |
| do. XI. | 3½ | 99.70 bz G |
| do. XV. unk. b. 1904 | 3½ | 100.50 G |
| Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89 | 3½ | 99.30 bz G |
| do. v. J. 1890 unk. b. 1900 | 4 | 102 30 bz G |
| do. v. J. 1894 unk. b. 1900 | 3½ | 98.80 G |
| do. Communal-Obl. | 3½ | 98.60 G |
| Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII. | 4 | 101.00 bz G |
| do. XV.-XVIII. | 4 | 102.70 bz G |
| do. XV. unk. b. 1900 | 4 | 102.70 bz G |
| Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif. | 4 | 100.00 bz G |
| do. do | 3½ | 99.00 B |
| Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65 | 4 | 100.00 G |
| do. unkündbar bis 1902 | 4 | 103.25 G |
| do. | 3½ | 98.70 bz |
| do. Hyp. Comm.-Obl. | 3½ | —.— |
| Schles. Bodenkr.-Pfandbr. | 4 | —.— |
| do. unkündbar bis 1903 | 4 | 104.30 G |
| do. | 3½ | 99.60 G |
| Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G. | 4½ | 107.10 bz |
| do. do. | 4 | 100.70 bz B |

### Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

| | | |
|---|---|---|
| Altdamm-Colberg | 4 | —.— |
| Bergisch-Märkische A. B. | 3½ | —.— |
| Braunschweigische | 4½ | —.— |
| do. Landeseisenb. | 3½ | —.— |
| Halberst.-Blankenbg. | 4 | —.— |
| Lübeck-Büchen, garant. | 4 | —.— |
| Magdebg.-Wittenberge | 3 | —.— |
| Mainz-Ludwigshafener gar. | 4 | —.— |
| do. 75, 76 u. 78. | 4 | 100.30 B |
| Mecklbg. Friedr.-Franzb. | 3½ | —.— |
| Oberschles. Lit. B. | 3½ | —.— |
| Ostpreußische Südbahn | 4 | —.— |
| Rheinische | 3½ | —.— |
| Saalbahn | 3½ | —.— |
| Weimar-Geraer | 4 | —.— |
| Werrabahn 1890 | 4 | —.— |
| do. 1895 | 3½ | —.— |
| Buschtehrader Goldpr. | 4½ | 99.90 G |
| Dux-Bodenbacher | 5 | —.— |
| Elisabeth-Westbahn 83 | 4 | 103.40 G |
| Galiz. Carl-Ludwigsbahn. | 4 | 99.70 bz |
| Gotthard | 3½ | 102.50 bz G |
| Italienische Mittelmeer | 4 | 97.00 bz |
| Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r | 3 | 54.75 bz |
| Kaiser Ferd.-Nordbahn | 5 | —.— |
| Kaschau-Oderberger 89 | 4 | 101.90 G |
| do. do. 91 | 4 | 101.90 G |
| do. do. Silb 89 | 4 | 99.40 G |
| König Wilhelm III. | 4½ | —.— |
| Kronprinz Rudolfsbahn | 4 | 100.00 G |
| do. Salzkammergut | 4 | 103.00 B |
| Lembg.-Czern. steuerfrei | 4 | 99.60 bz G |
| do. do. st.-pfl. | 4 | —.— |
| Oest.-Ung. Staatsbahn, alte | 3 | 95.90 bz G |
| do. 1874 | 3 | —.— |
| do. 1885 | 3 | 92.60 bz G |
| do. Ergänzungsnetz | 3 | 94.90 G |
| Oest.-Ung. Staatsb. I. II. | 5 | 116.60 G |
| do. Gold | 4 | 104.50 B |
| Oesterr. Lokalbahn | 4 | 102.10 G |
| do. Nordwestbahn | 5 | 111.50 B |
| do do. Gold | 5 | 114.25 G |
| do. Lit. B. (Elbethal) | 5 | 111.40 G |
| Raab-Oedenb. Gold-Obl. | 3 | 85 40 bz G |
| Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r | 4 | 80.60 bz |
| Serb. Hypoth.-Obl. A. | 5 | —.— |
| do. do. B. | 5 | —.— |
| Süditalienische 10er u. 5er | 3 | 56.80 bz |
| Südöst.-B. (Lmb.) | 3 | 73.40 bz G |
| do. Obligationen | 5 | 109 30 bz G |
| Große russ. Eisenbahn | 3 | —.— |
| Iwangorod-Dombr. | 4½ | 104.50 bz |
| Koslow-Woronesch | 4 | 100.40 G |
| do. 1889 | 4 | —.— |
| Kursk-Charkow-Asow | 4 | 100.40 G |
| Kursk-Kiew | 4 | 101.50 bz |
| Mosko-Rjäsan | 4 | 101.80 bz |
| do. Smolensk | 5 | 105.00 bz |
| Orel-Griasi | 4 | —.— |
| Rjäsan-Koslow | 4 | 102.00 bz |
| Rjäs.-Uralsk I St. 404 M. | 5 | 101.90 bz |
| Rybinsk-Bologoye | 5 | —.— |
| Südwestbahn | 4 | 102.00 B |
| Transkaukasische 5er | 3 | —.— |
| Wladikawkas | 4 | 102.00 B |
| Northern-Pac. I. b. 1921 | 6 | —.— |
| Anatolische | 5 | 81.25 bz G |
| Transvaal Gold gar. | 5 | 99.60 G |

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.